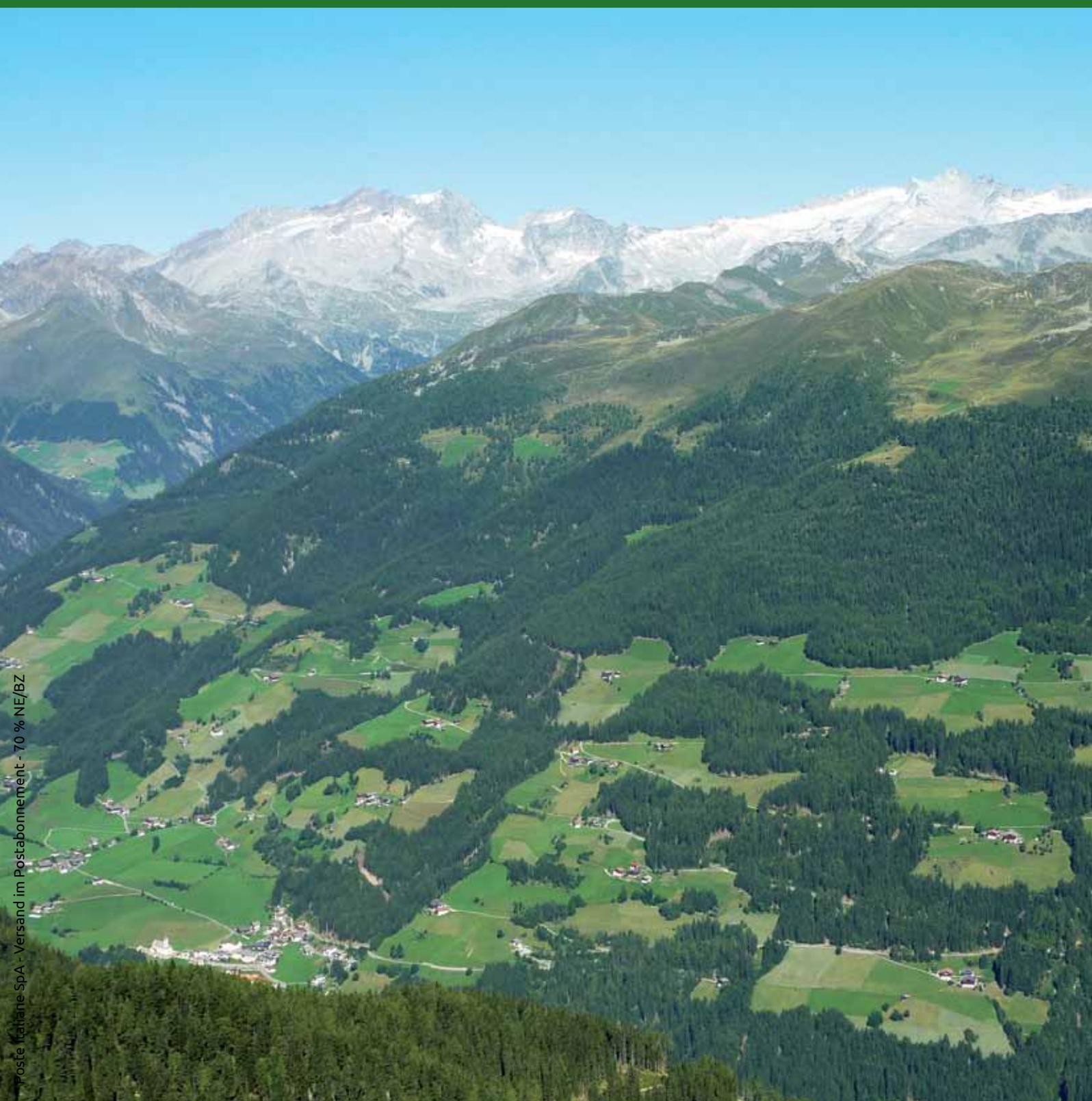


# DAS MÜHLRAD



*Nachrichten aus der Gemeinde Mühlwald*  
*16. Jahrgang - Ausgabe 2 - Juli 2016*





## INHALT

|    |                                     |
|----|-------------------------------------|
| 2  | Vorwort                             |
| 3  | Grußwort Bürgermeister              |
| 6  | Heimatfernentreffen                 |
| 8  | Leser schreiben                     |
| 10 | Projekte Gemeinde                   |
| 11 | Frühjahrskonzert                    |
| 12 | Fußballseiten                       |
| 15 | Familienverband                     |
| 16 | PC-Kurs Senioren                    |
| 17 | KFS Lappach                         |
| 18 | Grundschulen                        |
| 21 | Wallfahrt Bäuerinnen                |
| 22 | Bibliothek                          |
| 23 | Turnen in Lappach                   |
| 24 | Sporttag Kindergarten               |
| 25 | Schulabgänger                       |
| 26 | Minis on Tour                       |
| 27 | Erstkommunionen                     |
| 28 | Vortrag Karl Gabl                   |
| 30 | Fromme Erinnerung                   |
| 31 | Ist nicht bald Frieden?             |
| 32 | Projekt Quaxi                       |
| 34 | Brotbackkurs                        |
| 35 | Bauernjugend                        |
| 36 | Firma Forer Erich                   |
| 38 | Aloisia Zösmair erzählt             |
| 42 | 80-Jährige feiern                   |
| 43 | Gedicht Agnes Küer                  |
| 44 | Pfarrchronik Lappach                |
| 47 | Kinderseite                         |
| 48 | Impressionen<br>Heimatfernentreffen |

Redaktionsschluss für die  
Herbstausgabe:

**29. August 2016**

## VORWORT

„Heimat ist kein Ort, Heimat ist ein Gefühl“ hat der deutsche Musiker Herbert Grönemeyer einmal gesagt. Im Grunde wird er schon Recht haben, aber zumindest im 10-Jahres-Rhythmus trifft dies in Mühlwald und Lappach nicht zu. Immer dann, wenn die Gemeinde zum Heimatfernentreffen lädt, hat Heimat auch mit dem Geburtsort zu tun. Die Bergspitzen, die Kirchtürme, die Prozessionen, vertraute Stimmen und Gesichter – all das ist dann für einen kurzen Augenblick Heimat zum Anfassen. Ende Mai war dies nicht anders, als sich rund 280 weggezogene Lappacher und Mühlwalder ein Stelldichein gaben.

Alle wichtigen Vereine haben sich viel Mühe gegeben und keinen Aufwand gescheut, die Gäste nicht nur herzlich zu empfangen, sondern auch gut zu bewirten. Sie haben hervorragende Arbeit geleistet. Jedes anerkennende Wort der Gäste, jeder herzliche Händedruck und jedes Vergelt's Gott am Ende haben gezeigt, dass es wichtig und richtig war, gemeinsam zu feiern. Letztlich sind es genau solche Tage, die ein Dorf lebens- und liebenswert machen. Solche Tage sind auch eine Einladung an jene Mitbürger, die zwar im Dorf wohnen, aber am gesellschaftlichen Leben nur ganz am Rande,

wenn überhaupt, teilnehmen. Man kann, überspitzt gesagt, auch im eigenen Dorf heimatfern sein oder werden, wenn man sich abschottet und nie und nirgends blicken lässt.

Unsere Dorfzeitung „Das Mühlrad“ ist während des Jahres der direkte Draht zu unseren Heimatfernern. Viele Rückmeldungen beim Treffen haben bestätigt, wie groß die Wertschätzung für das Informationsblatt ist. „I loss olls liegn und stion, wenna Mühlrad kimp“, hat eine Frau erzählt, und eine zweite gleich hinzugefügt: „Des isch mo weitaus di liobischte va olla Zeitungen“. Dieses Lob gehört all jenen, die immer fleißig über die Arbeit ihrer Vereine und Verbände berichten. Es gehört der emsigen Mitarbeiterin Agnes Feichter ebenso wie der Gestalterin Manuela Steiner und dem Lektor Alfons Hopfgartner.

Rund 1.150 Mühlrader werden mittlerweile gedruckt und zugestellt. 466 bleiben in der Gemeinde, aber 684 werden nach außen verschickt, davon genau 100 über die Grenze hinweg. Zu wissen, dass viele Menschen innig darauf warten, ist auch ein Gefühl. Ein gutes Gefühl, das Verpflichtung ist und Auftrag zugleich.

*Gebhard Mair*

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Gemeinde Mühlwald

**Schriftleitung:** Redaktionskomitee

**Grafik / Layout:** Manuela Steiner

**Presserechtlich verantwortlich:**

Gebhard Mair

Eingetragen beim LG Bozen am  
18/01/01 unter Nr. 03/2001

**Titelfoto:** Blick vom Knappnock

**Aufnahme:** Manuela Steiner

Berichte können im Gemeindeamt  
abgegeben werden.

**Mail:** [muehlrad@bb44.it](mailto:muehlrad@bb44.it)



## VORWORT DES BÜRGERMEISTERS

Nach der langen Schlechtwetterperiode ist der Sommer dann doch noch pünktlich zum 21. Juni eingetroffen. Die Bauern konnten mit der Heuernte beginnen und es bleibt zu hoffen, dass die Schönwetterperiode auch weiterhin anhält. Mit dem Sommeranfang hat sich das Schuljahr 2015/16 verabschiedet und für sämtliche Schulabgänger beginnt ein neuer Abschnitt, entweder in der Schule oder im Berufsleben. Viele Studenten nutzen die Sommerferien um ihr Taschengeld aufzubessern. Euch allen wünsche ich alles Gute und viel Freude bei der Arbeit und den Kindern schöne Sommerferien mit viel Spaß und Freude in ihrer Freizeit.

Einen fulminanten Start hatten wir heuer mit vielen Veranstaltungen kultureller Natur wie zum Beispiel mit den Heimatfernentreffen, das auf Vorschlag von

Vizebürgermeister Gebhard Mair nun schon zum dritten Mal nach 1996 und 2006 stattgefunden hat. Es war eine gut organisierte Veranstaltung, der viele Menschen aus allen Richtungen Folge geleistet haben. Die Vereine und Verbände haben sich große Mühe gegeben, um den Heimatfernern ein wenig Einblick über den derzeitigen Stand ihrer Ursprungsorte Lappach und Mühlwald zu geben. Dass dies gelungen ist, bezeugen die vielen Dankesworte und Schreiben, die bei den Verantwortlichen persönlich und in der Gemeinde eingegangen sind. Ein herzlicher Dank geht an Vizebürgermeister Gebhard Mair sowie an die Ausschussmitglieder Hans Unterhofer und Hildegard Oberbichler für Ihren Einsatz rund um die kulturellen Veranstaltungen. Vom 10. bis 13. Juni waren der Bürgermeister der Gemeinde

Schomberg – Südungarn Tomas Csoboth, die Vizebürgermeisterin Anita Auth sowie Katharina Berrek, Vorsitzende die Leiterin der Deutschen Selbstverwaltung, mit dem Sängerverein und den Dorfmusikanten in Mühlwald zu Gast. Wie bekannt, hat Mühlwald mit der Gemeinde Schomberg eine freundschaftliche Beziehung. Diese besteht schon seit dem Jahr 2004 und seitdem haben wir regelmäßig einen kulturellen Gedankenaustausch – abwechselnd in beiden Gemeinden. Alle Vereine, die schon in Ungarn waren, können bestätigen, welche Gastfreundschaft uns dort bei den Besuchen entgegengebracht wurde. Deshalb haben auch wir versucht, so weit es geht, ihnen vom Programm her auf gleicher Ebene zu begegnen.

Gleichzeitig hatte die Musikkapelle Mühlwald am Sonntag, den



12. Juni, ihre 150-Jahrfeier. Diese wurde von der Musikkapelle Lappach sowie den Schomberger Dorfmusikanten feierlich umrahmt. Es war ein gelungenes Fest, das zu Ehren der Musikkapelle Mühlwald gefeiert wurde. Die Gemeindeverwaltung gratuliert nochmals herzlich dem Obmann Gebhard Mair, dem Kapellmeister Matthias Willeit sowie allen Musikantinnen und Musikanten zu ihrem Jubiläumsfest.

Von 19. bis 25. Juni fanden in Mühlwald eine Reihe von Fußballspielen im Rahmen der Europeada der Europäischen Sprachminderheiten statt. Unser Sportverein, Sektion Fußball, hat wieder einmal gezeigt, wie professionell die jungen Verantwortlichen des Vereins um Bernhard Steiner die Dinge im Griff hatten, ebenso die freiwilligen Helfer. Die Landesrätin für Sport, Martha Stocker hat mir im Beisein unseres Landeshauptmannes Arno Kompatscher ein ganz großes Kompliment für die Gastfreundschaft und die Organisation rund um diese Veranstaltung in Mühlwald gemacht, die ich gerne und mit Stolz angenommen habe. Ich möchte aber natürlich dieses Kompliment mit meinem Dank für das gute Gelingen und die gute Werbung für unsere Gemeinde an alle Beteiligten weiterleiten.

Am 26. Juni fand der Vertikalkilometer vom Sportplatz bis zu oberen Obergassalm statt. 103 Teilnehmer waren zu verzeichnen. Man konnte nach dem Lauf sehen, mit welcher Genugtuung und Freude sich die Läuferinnen und Läufer um unser Multitalent und Initiator dieses Rennens, Manfred Reichegger, scharten (im Bild).

Die Organisation hatte der Sportverein über, der das Rennen nun schon zum 11. Mal organisiert hat. Ein Dank geht an den Präsidenten Alois Oberlechner sowie alle, die



am Gelingen dieser Veranstaltung mitgeholfen haben.

In diesen Tagen wird mit dem Bau von allen größeren Projekten, die die Gemeindeverwaltung heuer realisieren will, begonnen: die Wasserleitung Zinsbach-Lappach ist bereits im Bau. Begonnen wurde mit dem Bau der Wasserleitung mit Verlegung von Leerrohren für Mittel- und Niederspannungsleitungen vom Bergerhof-Rotbach-Obermüller und bis zur Auffahrt zum Beikircherhof. Der Zubau beim Bauhof für die Ablagerung für Elektromüll und Garage für das Loipengerät startet ebenfalls, an der Straße nach Mitterberg bei der Abzweigung zum Brunenberg muss die abrutschgefährdete Kurve mit bewährter Erde neu aufgebaut werden. Begonnen hat schon die Straßensanierung in Oberlappach Richtung Kreuzung Zösenberg. Dass es zur Zeit nicht gerade günstig ist, die Straße Richtung Neves zu sanieren, ist der Gemeindeverwaltung bewusst. Doch da uns die Finanzierung kurzfristig

vom Amt für Bergwirtschaft angeboten wurde, wollten wir nicht noch ein Jahr oder vielleicht noch länger warten und sind die Sache angegangen. Dieses Projekt wird innerhalb Oktober umgesetzt, da in diesen Zeitraum die Abrechnung bereits erledigt sein muss. Ich hoffe auf ein wenig Verständnis der Bürger während dieser Bauphase für eventuelle Wartezeiten oder Behinderungen durch die Baumaschinen. Vorausblickend in die Zukunft werden alle durch diese Maßnahmen profitieren, sei es Anrainer wie auch die Besucher unseres Tales. Ich bedanke mich bei allen Vereinen, Verbänden und freiwilligen Helfern für die beispielhafte Mitarbeit und bitte weiterhin alle um gute Zusammenarbeit bei den noch ausstehenden Veranstaltungen.

Bei dem Bauern bedanke ich mich ebenfalls für die Grundverfügbarkeit bei den Bauarbeiten, wo die Zustimmung in fast allen Fällen ohne größere Probleme gegeben wurde, da die Vorteile für die nächsten Jahre durch die Erneuerung der Infrastrukturen erkannt und auch geschätzt werden. Ab und zu gibt es auch Meinungsverschiedenheiten, aber unter erwachsenen Menschen kann man auf Augenhöhe verhandeln, da man meistens von einer Lösung nicht weit entfernt ist.

Einen schönen Gruß im Namen der Gemeindeverwaltung überbringe ich allen Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde, sowie allen, die fern der Heimat sind und wünsche einen schönen, erholsamen Sommer.

*Euer Bürgermeister  
Paul Niederbrunner*

# SORGFALT WALTEN LASSEN BEI BAUPROJEKTEN

## Wertvolle Tipps für Bauinteressenten von Gemeindetechniker Martin Stauder

Mit der Erneuerung der Baukommission hat im Oktober 2015 der neue Gemeindetechniker Arch. Martin Stauder seine Tätigkeit aufgenommen. Sein erklärtes Ziel ist es, Bauanträge und Probleme baurechtlicher Natur bürgerfreundlich zu begutachten und lösungsorientiert zu behandeln. Stauder steht bei seiner regelmäßigen Sprechstunde jeweils am ersten Donnerstag im Monat (Termine auf der Internetseite der Gemeinde) jedem Bürger mit oder ohne Techniker für seine Fragen im Zusammenhang mit Bauprojekten und urbanistischen Anliegen zur Verfügung.

Eine gemeinsame Absprache zu Beginn der Entwicklung eines Bauprojektes spart vielfach unnötigen planerischen und auch finanziellen Aufwand. Die Baukommission wird auf diese Art der Zusammenarbeit nicht gezwungen, fertige eingereichte Projekte abzulehnen, weil vorgegebene rechtliche Rahmenbedingungen nicht eingehalten werden.

Es wird daran erinnert, dass Eigentümer von Gebäuden nach Abschluss der Bauarbeiten die Benutzungsgenehmigung beantragen bzw. die erforderlichen Dokumente für die Benutzungsgenehmigung bei der Gemeinde einreichen müssen. Laut Landesraumordnungsgesetz dürfen neu errichtete, sanierte oder umgebaute Gebäude nicht benützt werden, bevor der Bürgermeister die Benutzungsgenehmigung ausgestellt hat. In den geltenden

urbanistischen Bestimmungen ist der Nachweis einer Benutzungsgenehmigung zu einem bestimmten Stichdatum Voraussetzung für einzelne bauliche Eingriffe (z.B. energetische Sanierungen, Kubaturerweiterungen, Errichtung von Wintergärten, usw.).

Weiters besteht auch für jeden Neu- bzw. Erweiterungsbau oder für Abänderungen an Gebäuden die Pflicht zur Eintragung ins Gebäudekataster. Diese Bestimmungen gelten auch für die landwirtschaftlichen Gebäude. Ebenso ist für den Bau von Feld-, Wald- und anderen Erschließungswegen nach Abschluss der Arbeiten das Bauende zu melden. Das Katasteramt Bruneck führt regelmäßig Kontrollen durch. Bei Unterlassung der Abfassung der Katastermeldung sind Strafen vorgesehen. Die telematischen Zusammenhänge zwischen der Meldung von Arbeiten über den vorgeschriebenen Statistikbogen, die Meldungen beim Amt für Stahlbetonbau oder Sicherheitstechnik bei der Agentur der Einnahmen für die Steuerabschreibungen, beim Katasteramt oder im Grundbuchsamt im Zusammenhang mit notariellen Akten sowie die Projektakten im Bauamt der Gemeinde erlauben eine schnelle Kontrolle über die laufenden oder abgeschlossenen Baustellen. Nicht korrekt abgeschlossene Arbeiten bringen verwaltungstechnische Schwierigkeiten für den Antragsteller oder Eigentümer und zwingen die Verwaltung zu teilweise empfindli-

chen Sanktionen und Strafen.

Bei Varianteprojekten ist es notwendig, diese vor Durchführung der Bauarbeiten der Baukommission zur Genehmigung vorzulegen. Sollten diese erst nach der Realisierung vorgelegt werden, können sie nur im Sanierungsweg mit den entsprechenden Geldstrafen positiv begutachtet werden, vorausgesetzt, sie sind überhaupt genehmigungsfähig. Damit alle Bürger gleich behandelt werden, wird die Baukommission in Zukunft dieser Vorgangsweise eine besondere Aufmerksamkeit schenken. Der sicherste und schnellste Weg zu einer Baukonzession führt also über einen kompetenten Techniker, der die Anliegen des Antragstellers bewertet und in einem Vorprojekt oder einer kleinen Studie zusammenfasst, über eine Klärung der Rahmenbedingungen mit dem Gemeindetechniker oder dem Bauamt und über vollständig und sowohl technisch als auch inhaltlich korrekt vorgelegte Projektunterlagen. Die Ausführung nach den genehmigten Plänen verantworten sowohl der Antragsteller als auch der Bauleiter.

Nach Abschluss der baulichen Arbeiten braucht es noch etwas Energie und Geduld, um auch die bürokratischen Notwendigkeiten der Benutzungsgenehmigung zu erfüllen und am Ende mit allen vorgeschriebenen Papieren die Annehmlichkeiten und Neuerungen des realisierten Projektes in Anspruch zu nehmen.

*Martin Stauder*

# IMMER WIEDER ZURÜCK ZU DEN WURZELN

## Gemeinde freut sich über rege Teilnahme beim 3. Heimatfernentreffen

Das 3. Heimatfernentreffen am letzten Wochenende im Mai hat viele Mühlwalder und Lappacher in seinen Bann gezogen. Die Landsleute von auswärts ebenso wie die vielen Frauen und Männer, die sich monatelang vorbereitet und dann intensiv um die hervorragende Bewirtung der Gäste verdient gemacht haben.

Beim offiziellen Empfang auf dem Festplatz begrüßte Bürgermeister Paul Niederbrunner alle Teilnehmer und sagte, „dass es immer wieder eine Freude ist zu sehen, dass abgewanderte Bürger gerne in ihr Heimatdorf zurückkehren.“ Erich Achmüller, der Vorsitzende des Vereins Südtiroler in der Welt, dankte der Gemeindeverwaltung und allen mitwirkenden Vereinen dafür, „dass ihr uns allen mit eurer Herzlichkeit und Gastfreundschaft ein Stück Heimat schenkt.“ Senator Hans Berger war ebenso voll des Lobes für die dritte Auflage dieses Treffens und sagte mit Blick auf die erschütternde Lage

in anderen Regionen der Welt, „dass wir uns alle glücklich schätzen dürfen, eine sichere Heimat zu haben, wo man uns annimmt und wo wir geborgen sind.“

Musikalisch umrahmt wurde der Empfang vom Kirchenchor und der Musikkapelle Mühlwald, Katja Holzer und Fabian Schneider trugen hingegen ein Gedicht vor, das Traudl Plaickner zu diesem Anlass geschrieben hatte. In Lappach hat die Dorfgemeinschaft am Samstagabend die Gäste mit einem abwechslungsreichen Programm im Vereinshaus unterhalten. Mitwirkende waren zwei kleine Musikgruppen mit jungen Akteuren, der Freizeitverein, die Grundschule Lappach, der Kirchenchor und der Männerchor sowie die Musikkapelle Lappach. Durch den Abend führte der Präsident des Freizeitvereins Lappach, Werner Niederkofler, während Vizebürgermeister Gebhard Mair die Grüße der Gemeinde überbrachte. Bäuerinnen und Familienverband



haben am Sonntag nach der Fronleichnamsprozession noch mit einem herzhaften und liebevoll hergerichteten Buffet aufgewartet, während die Fotoausstellung und das Museum „Magie des Wassers“ noch geöffnet hatten.

*Gebhard Mair*





Zum Ablauf in Mühlwald greift die Mühlradredaktion auf einen Bericht zurück, den uns Josef Forer aus Wien geschickt hat.

Zum 3. Mal innerhalb von 20 Jahren durfte ich mit meiner oberösterreichischen Frau Gislinde am Mühlwalder Heimatfernentreffen teilnehmen: diesmal zusammen mit Sohn Florian und seiner Freundin Inese aus Lettland. Ich bedanke mich höflichst – auch im Namen all jener, die keine schriftliche Rückmeldung geben - für diese bemerkenswerte und einmalige Initiative für uns ehemalige Mühlwalder und gratuliere gleichzeitig zur professionellen Umsetzung.

Fast schon Standard ist bei euch: eine frühzeitige Termin-Aussendung zwecks rechtzeitiger Disposition mit darauf folgender gedruckter Einladung samt Detail-Programm, letztendlich eine wun-

derbar abwechslungsreiche Veranstaltung, wo nichts dem Zufall überlassen wird und dann noch ein Geschenk zur Erinnerung. So managt man normalerweise nur im Profi-Bereich eine Veranstaltung, Kompliment!

Auch die Programmgestaltung war abwechslungsreich, informativ und unterhaltsam gleichermaßen: angefangen von der Führung durch das Fernheizwerk durch den ehemaligen Bürgermeister Josef Unterhofer persönlich bzw. die Besichtigung des E-Werkes beim See, einer Kirchenführung durch Zilli Oberhuber, die umfangreiche Fotoausstellung im Schulhaus (wo ich u.a. einige Bilder meiner mittlerweile leider verstorbenen, damals noch jungen Eltern/Großeltern entdeckt habe), danach die gemeinsame Marende am Festplatz mit Begrüßungsanspra-

chen, Musik- und Chorbegleitung bis hin zur Abendveranstaltung im Vereinshaus mit Theatereinlagen, Chor- und Musikdarbietungen, jungen Ziehorgelspielern mit Schuhplattlern und äußerst interessanten Mundartgedichten - vorgetragen durch die Autorin Agnes Küer persönlich - war mit Sicherheit für jede(n) was dabei.

Am Sonntag wurde der farbenfrohe Festgottesdienst mit anschließender Prozession erneut neben Schützen, Feuerwehr und Musikkapelle auch wieder vom tollen Kirchenchor umrahmt. Mit dem Ausklang im Vereinshaus (Buffet für alle am späten Vormittag) wurde vor allem kulinarisch noch eins draufgesetzt und mit einer Unzahl an (von vielen freiwilligen Helfern selbstgemachten) lokalen Köstlichkeiten das Fest mehr als abgerundet. Da habe ich seit



langem wieder mal „laara Kropfn“ und „Hausnudel“ genossen. Besonders erfreulich war für mich mittlerweile auch bald 60Jährigen, dass dies keinesfalls nur eine Pensionisten-Veranstaltung war. Ganz im Gegenteil, denn ganz egal, ob beim gewaltig großen Kirchenchor und seinen talentierten Untergruppen, der voll besetzten Musikkapelle und deren Spezialformation, einer vollen Schützenabordnung und einer tollen Feuerwehrmannschaft bis hin zu den Musikanten und Schuhplattlern am Abend: überall sind offenbar vornehmlich junge Mühlwalder aktiv, die alte Traditionen in der Moderne weiter pflegen, was mir gerade in der unserer schnelllebigen Zeit sehr wertvoll erscheint und das Leben am Land weiterhin mehr als lebenswert macht. Ich habe mich auch nach langer



Abwesenheit (ich bin vor 41 Jahren mit 2 Koffern zum Studium nach Wien gezogen und dort geblieben) noch immer sehr willkommen gefühlt, und auch mein Sohn als die nächste Generation hat so die Möglichkeit, die Herkunftsgemeinde des Vaters mit all seiner Vielfalt konzentriert zu erleben und in seinem Freundeskreis als mögliches Urlaubsziel zu promoten. Wie mein Freund Franz Laner

während dieser Veranstaltung trefflich formulierte: „... kein Hahn würde seitens der Gemeinde krähen, wenn er von Ebersberg wegziehen würde“. Aber Mühlwald ist da eben anders. Daher sage ich nochmals Vergelt's Gott für die Einladung und die paar wunderbaren Tage in Mühlwald.

*Dipl. Ing Josef Forer  
alias Lerchegge Seppl jun.*

## HEIMATFERNE SCHREIBEN AN DAS MÜHLRAD

Sehr geehrter Bürgermeister, Vizebürgermeister, Exbürgmeister und BürgerInnen der Gemeinde Mühlwald, für die Veranstaltung des Heimatfernentreffens möchte ich mich bei allen herzlich bedanken. Es war eine wunderschöne unterhaltsame Veranstaltung. Es hat mich angenehm überrascht mit welchen netten musikalischen und schauspielerischen Veranstaltungen wir erfreut und wie gut wir gepflegt wurden. Nochmals recht ein herzliches „Vergelt's Gott“. Es grüßt alle die

*„Untomoa Paula“ aus Gsies*

Das Heimatfernentreffen vom 28. Mai hat nun bereits zum dritten Mal vielen von uns ein erfreuliches Wiedersehen mit alten Bekannten und früheren Nachbarn beschert. Ein willkommener und wohltuender Kontrast zu der Vaterlandslosigkeit einer globalisierten Welt, in der jeder dorthin gehen soll, wo die boomende Wirtschaft ihn gerade braucht, um dann wieder weggeschickt zu werden, wenn der Markt ihn nicht mehr benötigt. Dank solcher Veranstaltungen verbindet der gemeinsame Geburtsort noch nach Jahrzehnten

Menschen, die sich sonst vielleicht nie wieder getroffen hätten. Die Organisatoren dieser Begegnung und die vielen Akteure von den Vereinen haben damit den Mühlwaldern, Wegegangenen wie Dagebliebenen, ein wunderbares Heimatelebnis vermittelt, wofür wir ihnen von ganzem Herzen danken möchten.

*Familie Laner  
Ebersberg*

Liebe Mühlwalder und Heimatferne, als erstes möchten sich mein Bruder und meine Wenigkeit bei allen, die dieses Fest ausgerichtet und so viel mühevollen Arbeit gehabt haben um so ein Fest durchzuführen, von ganzem Herzen bedanken. Die Initiative für so ein großes Fest liegt an unserem Bürgermeister Paul Niederbrunner und unserem Vize Gebhard Mair. Wir dürfen natürlich auch nicht unser Altbürgermeister Josef Unterhofer vergessen, der ja eigent-

lich den Grundstein zum 1. Heimatfernentreffen gelegt hat. Es sind schon 20 Jahre her und diese Zeit ging auch sehr schnell vorbei da ich ja sehr oft mit meinem Reisebus in meiner Heimat war. Leider war ich sehr lange krank und konnte leider nicht mehr nach Mühlwald fahren. Ich hatte Heimweh nach den Bergen, den lieben Freunden und natürlich meinen Lieben und die Familie in Mühlwald. Nicht nur ich habe gelitten, auch meine liebe Frau Ulrike hat sich in Mühlwald verliebt und fühlt

sich bei euch wie zu Hause. Leider konnte sie bei diesem Heimatfernentreffen nicht dabei sein, da sie keinen Urlaub bekam. Wir möchten uns noch einmal bei allen bedanken, die dieses schöne Fest mit viel Liebe für uns alle ausgerichtet haben. Ich freue mich schon jetzt auf das nächste Heimatfernentreffen, sofern es wieder ausgerichtet wird, woran ich auch keine Zweifel habe.

Liebe Grüße aus dem Schwarzwald euer heimatverbundener.

*Mario Feichter (Schlösser Enkel)*

## BREITERE STRASSE AB OBERLAPPACH

In die Zufahrt zum Nevesstausee hat die Gemeinde Mühlwald in den letzten Jahren viel Geld investiert. Ein letzter verbliebener Engpass war bis heute das Stück von Oberlappach bis zur Abzweigung nach Zösen. Die Gemeinde hatte beim Amt für Bergwirtschaft dafür ein Projekt eingereicht, war aber darauf eingestellt, dass es einige Zeit dauern würde. Die angenehme Überraschung kam im späten Frühjahr mit der Zusage für eine Finanzierung, vorausgesetzt, dass das Projekt noch im Laufe des Jahres 2016 realisiert und abgerechnet wird. Die Grundsatzfrage im Gemeindevorstand war, ob man die Gelegenheit beim Schopf packen und den Sommer über bauen wollte oder verzichten und damit das Risiko eingehen, auf Jahre hinaus warten zu müssen. Die Argumente für einen Baubeginn überwogen, zumal es

sich um eine 100 Prozent Finanzierung handelt. Einig war man sich darin, dass auf die Baufirma eingewirkt werden muss, die Arbeiten so rasch und im Rahmen des Möglichen auf den Bedarf der vielen Tagesgäste angepasst durchführt. Die Arbeiten werden bis zum Herbst dauern, mit einer Unterbrechung während der verkehrsintensivsten Wochen im August. Nach der Entscheidung war Eile geboten und binnen kürzester

Zeit wurden die Arbeiten ausgeschrieben. Von den 12 eingeladenen Firmen gaben 8 ein Angebot auf die Ausschreibungssumme von 391.553 Euro ab. Bestbieter war das Unternehmen Nordbau Peskoller GmbH aus Kiens mit einem Abschlag von 30,70 Prozent. Der Zuschlagsbetrag samt Sicherheitskosten ist demnach 283.896 zuzüglich 22 Prozent Mehrwertsteuer.

*Gebhard Mair*



# SAUBERES TRINKWASSER IN NEUEN ROHREN

Gemeindebauhof wird erweitert: Kosten rund 268.000 Euro



Ein wichtiges Infrastrukturprojekt wird am Graben in Mühlwald im Laufe des Sommers realisiert. Im Bereich Bergerhof – Rotbach werden die Trinkwasserleitung saniert und gleichzeitig Rohre für Strom und Glasfaser verlegt. Die Ausschreibungssumme für das Bauvorhaben samt Sicherheitskosten war rund 450.000 Euro. Der Gemeindevorstand hat 14 Firmen zur Ausschreibung eingeladen, 10 haben sich daran beteiligt. Sieger des Ausschreibungsverfahrens wurde die Fa. Niederwieser Bau GmbH aus Mühlen in Taufers. Sie hat mit einem Abschlag von 37,06 Prozent das günstigste Angebot eingereicht. Inklusiv Sicherheitskosten wird das Projekt damit rund 286.000 Euro kosten, zuzüglich 10 Prozent Mehrwertsteuer.

## Gemeindebauhof

Der Recycling- und Gemeindebauhof wird von der Bevölkerung sehr gut angenommen und ist längst zweimal in der Woche zu einem Treffpunkt geworden. Um das Angebot für die Abgabe von Wertstoffen (unter anderem Elektroartikel) zu vervollständigen und mehr abgeschlossene

Lagerfläche für die Gemeinde zu haben, hat der Gemeinderat Ende 2015 grünes Licht für eine Erweiterung gegeben. In die Bilanz wurden 344.000 Euro eingebaut. Der Gemeindevorstand hat 10 Firmen eingeladen, ein Angebot abzugeben. Vier Angebote wurden eingereicht. Den Zuschlag bekam die Firma Durnwalder Bau GmbH aus Pfalzen mit einem Abgebot von 11,88999 % auf die Ausschreibungssumme von 267.769 Euro. Damit wird dieses Projekt, dessen Ausführung Anfang Juli beginnen soll, einschließlich Sicherheitskosten 247.831 Euro zuzüglich 10 Prozent Mehrwertsteuer kosten.

*Gebhard Mair*



## FÜNF GEMEINDEN - EIN GESICHT

Eine Projektgruppe hat den gemeinsamen Internetauftritt der Gemeinden des Tauferer Ahrntales vorbereitet und die bestehenden Seiten neu überarbeitet. Mitglie-

der der Projektgruppe waren neben Egon Gruber (Sand in Taufers) und Franz Hofer (Ahrntal) auch Alexander Dariz (Gais), Annemarie Niederkofler (Mühlwald) und Ema-

nuela Steinhauser (Prettau). „Mit diesem Projekt sind die 5 Gemeinden des Tauferer Ahrntals die ersten der neuen richtungsweisenden Layout-Generation in Südtirol.“

## GEMEINSAM 195 MUSIKANTENJAHRE



In mehrerer Hinsicht war das heurige Frühjahrskonzert der MK Mühlwald ein besonderes. Einerseits war es das erste unter dem neuen Kapellmeister Matthias Willeit aus Pfalzen, der mit einem musikalisch breit aufgestellten Konzertprogramm das Publikum zu überzeugen wusste. Durch den Abend führte, wie bereits seit über 30 Jahren, Lambert Außerhofer. Andererseits leitete das Frühjahrskonzert die Feierlichkeiten zum 150-Jahr-Jubiläum der Kapelle ein. Dazu in der Herbstausgabe mehr.

Höhepunkt des Abends war die Ehrung von sieben verdienten Vereinsmitgliedern, die es ge-

meinsam auf 195 Jahre Musikantendasein bringen. Alexander Außerhofer und Maria Theresia Reichegger erhielten das Abzeichen in Bronze für 15 Jahre. Georg und Rudi Mair am Tinkhof und Paul Steiner wurden mit dem silbernen Abzeichen für 25 Jahre und Erich Außerhofer mit dem Abzeichen in Gold für 40-jährige Vereinstätigkeit geehrt. Mit dem Abzeichen in Großgold für 50 Jahre im Dienste der Blasmusik wurde Alois Plaickner ausgezeichnet.

*Benedikt Mair*



Fototext: Freuten sich über die Ehrungen: Hinten, von links: Obmann Gebhard Mair, Alexander Außerhofer, Georg Mair am Tinkhof, Paul Steiner, Gebietsvertreter Georg Kofler. Vorne, von links: Bezirksobmann-Stellvertreter Klaus Neuhauser, Erich Außerhofer, Rudi Mair am Tinkhof, Alois Plaickner, Maria Theresia Reichegger, Kapellmeister Matthias Willeit und VSM-Landeskapellmeister Sigisbert Mutschlechner.

# NEUER PUNKTEREKORD DES SSV MÜHLWALD

## 41 Punkte - ungeschlagen im Waldstadion - Jugend im guten Mittelfeld

Das Team der 3. Amateurliga stand nach der Hinrunde auf dem 6. Tabellenplatz und somit im Tabellenmittelfeld. Das Ziel in der Rückrunde war, diese Platzierung zu verbessern. Die Vorbereitung der Rückrunde lief nicht nach Plan. Durch den späten Wintereinbruch konnte fast die gesamte Vorbereitung nicht auf dem neuen Kunstrasenplatz absolviert werden, da das Räumgerät für den Kunstrasen noch nicht angekauft werden konnte. Der Start in die Rückrunde lief jedoch nach Plan: Mit vier Siegen und zwei Unentschieden konnte der Abstand zum zweiten Platz verkürzt werden. Damit ging es am 7. Spieltag im Duell mit dem direkten Tabellengegner Sexten um Rang 2 und somit um die Aufstiegschance in die 2. Amateurliga. Leider konnte die Mannschaft dem Spiel nicht den gewohnten Stempel aufdrücken und verlor. Die vier darauffolgenden Spiele wurden allesamt gewonnen. Vor allem das Spiel in Wengen ist erwähnenswert, bei welchem

die Mannschaft sehr ersatzgeschwächt antreten musste. Mit einer konzentrierten Mannschaftsleistung konnte dieses trotzdem gewonnen werden. Auch im letzten Meisterschaftsspiel gegen den bereits feststehenden Meister aus Val Badia zeigte die Mannschaft, was in ihr steckt und gewann das Duell.

Die Rückrundenbilanz mit 8 Siegen, 2 Unentschieden und 1 Niederlage kann sich sehen lassen. Ärgerlicher war die Hinrunde mit 6 Unentschieden aus 11 Spielen. Die dort abgegebenen Punkte fehlten in der Abrechnung für den zweiten Tabellenplatz.

Trotzdem war es eine grandiose Saison für den SSV mit zwei neuen Vereinsrekorden: Mit 41 Punkten war es die erfolgreichste Saison in der Geschichte des SSV. Im Waldstadion blieb man ungeschlagen.

### Freizeitmannschaft

Die Rückrundenaison der Freizeitmannschaft verlief leider nicht

sehr erfolgreich. Die neu zusammengestellte Mannschaft tat sich sehr schwer und konnte in der Rückrunde nur ein Unentschieden erreichen und belegte am Ende der Saison somit den letzten Tabellenplatz.

### Erfolgreiche Jugend

Die Jugendmannschaft der U10 wurde in der Rückrunde in den Kreis D eingeteilt. Das Team wurde von Ernst König und Markus Knapp trainiert. Durch tolle Leistungen und kämpferischen Einsatz konnte die Mannschaft tolle Spiele abliefern. Mit zwei Siegen, drei Unentschieden und 2 Niederlagen erreichte die Mannschaft den 4. Tabellenplatz. Das Team der U-13 wurde von Franz Vienna und Albert Steiner trainiert. In der Meisterschaft erzielte die Mannschaft 4 Siege, 5 Unentschieden und 7 Niederlagen und belegte in der Abschlusstabelle den 6. Tabellenplatz.

*Patrick Plaickner*

| Mannschaft            | SP | S  | U | N  | P  | Tore    |
|-----------------------|----|----|---|----|----|---------|
| 1. Val Badia          | 22 | 17 | 3 | 2  | 54 | 54 - 14 |
| 2. Sexten             | 22 | 14 | 3 | 5  | 45 | 35 - 18 |
| 3. Dietenzh./Aufhofen | 22 | 12 | 6 | 4  | 42 | 41 - 18 |
| 4. Mühlwald           | 22 | 11 | 8 | 3  | 41 | 46 - 30 |
| 5. Wengen             | 22 | 11 | 3 | 8  | 36 | 31 - 23 |
| 6. Percha             | 22 | 10 | 3 | 9  | 33 | 40 - 36 |
| 7. Raas               | 22 | 7  | 6 | 9  | 27 | 33 - 34 |
| 8. Niederdorf         | 22 | 7  | 5 | 10 | 26 | 26 - 30 |
| 9. Gsiesertal         | 22 | 7  | 3 | 12 | 24 | 36 - 50 |
| 10. St. Georgen J.    | 22 | 5  | 3 | 14 | 18 | 23 - 52 |
| 11. Prettau           | 22 | 4  | 5 | 13 | 17 | 23 - 42 |
| 12. Helm/Vierschach   | 22 | 1  | 4 | 17 | 7  | 28 - 69 |



| Mannschaft Freizeit    | SP | S  | U | N  | P  | Tore     |
|------------------------|----|----|---|----|----|----------|
| 1. Taufers             | 18 | 15 | 1 | 2  | 46 | 68 - 21  |
| 2. Plose               | 18 | 12 | 2 | 4  | 38 | 56 - 31  |
| 3. Uttenheim           | 18 | 10 | 4 | 4  | 34 | 53 - 24  |
| 4. Olang               | 18 | 10 | 1 | 7  | 31 | 50 - 25  |
| 5. Rein                | 18 | 10 | 1 | 7  | 29 | 32 - 25  |
| 6. Villnöss/Teis       | 18 | 9  | 1 | 8  | 28 | 38 - 32  |
| 7. Rasen Antholz       | 18 | 8  | 1 | 9  | 25 | 43 - 39  |
| 8. St. Lorenzen/Montal | 18 | 5  | 4 | 9  | 19 | 35 - 40  |
| 9. Mareo               | 18 | 2  | 0 | 15 | 6  | 16 - 61  |
| 10. Mühlwald           | 18 | 1  | 2 | 15 | 5  | 16 - 109 |



Mit 10 Toren Topskorer: Manuel Gasser



und Markus Steiner

| Mannschaft U13        | SP | S  | U | N  | P  | Tore    |
|-----------------------|----|----|---|----|----|---------|
| 1. Pro Team Blau      | 16 | 13 | 1 | 2  | 40 | 51 - 20 |
| 2. Pro Team Gelb      | 16 | 11 | 2 | 3  | 35 | 52 - 23 |
| 3. Teldra Jugend      | 16 | 11 | 1 | 4  | 33 | 46 - 21 |
| 4. Team 4 Welsberg    | 16 | 10 | 2 | 4  | 32 | 33 - 11 |
| 5. Val Badia          | 16 | 5  | 3 | 8  | 17 | 21 - 28 |
| 6. Mühlwald           | 16 | 4  | 5 | 7  | 15 | 31 - 34 |
| 7. St. Lorenzen/Kiens | 16 | 4  | 1 | 11 | 13 | 21 - 52 |
| 8. Mareo              | 16 | 3  | 2 | 11 | 11 | 17 - 44 |
| 9. Wengen             | 16 | 2  | 1 | 13 | 7  | 15 - 54 |

| Mannschaft U10         | SP | S | U | N | P  | Tore    |
|------------------------|----|---|---|---|----|---------|
| 1. St. Lorenzen II     | 6  | 5 | 0 | 1 | 15 | 22 - 9  |
| 2. Hochpustertal Tiger | 6  | 4 | 1 | 1 | 13 | 18 - 9  |
| 3. St. Georgen J. II   | 6  | 3 | 2 | 1 | 11 | 17 - 7  |
| 4. Teldra J. Gitschn   | 6  | 2 | 1 | 3 | 7  | 16 - 18 |
| 5. Mühlwald            | 6  | 1 | 3 | 2 | 6  | 8 - 8   |
| 6. Nied./Sexten/Wels   | 6  | 1 | 3 | 2 | 6  | 13 - 18 |
| 7. Taisten Weiß        | 6  | 1 | 2 | 3 | 5  | 12 - 25 |
| 8. Taufers III         | 6  | 0 | 2 | 4 | 2  | 7 - 19  |



Simon Oberhuber traf 7 Mal



# „SIE SIND NICHT FORT, SIE SIND NUR ANDERS DA“

## Vortrag zum Thema: „Wenn dich Kinder nach dem Sterben fragen“

Der „Tod“ ist ein Thema, das wir gerne verdrängen und in den Hintergrund stellen, zumindest so lange, bis wir direkt damit konfrontiert werden. Er löst in vielen von uns Angst und Furcht aus. Weil niemand von uns weiß, wann, wie und wo wir mit dem Tod eines Angehörigen, eines Freundes oder Bekannten konfrontiert werden, hat der Bildungsausschuss Mühlwald/Lappach Gabriela Mair am Tinkhof aus Neustift zu einem Vortragabend eingeladen.

Die Referentin hat selber mehrere schwere Schicksalsschläge durchlebt und weiß, wovon sie spricht. Als 13-jähriges Mädchen verlor sie ihren Bruder durch einen Verkehrsunfall.

Sieben Jahre später starben ihre geliebten Großeltern, wiederum durch einen Verkehrsunfall und 2012 verlor die junge Mutter ihre Tochter Paula nach einem akuten Leberversagen. Nach diesen einschneidenden Ereignissen verspürte sie die tiefe Sehnsucht,

sich näher mit dem Thema „Tod und Sterben“ auseinanderzusetzen. Sie beschloss daraufhin eine Ausbildung für Krisen- und Trauerbegleitung an der Akademie am Ammersee in Deutschland zu absolvieren und begleitet seitdem gerne Hinterbliebene nach einer schmerzlichen Verlusterfahrung. Für Tote gibt es keinen Ersatz! Eltern tun gut daran, Kinder über den Tod eines Angehörigen oder eines lieben Menschen zu informieren. Dabei soll ihre Sprache kindgerecht, klar, kurz und einfach sein. Auf Fragen erwarten sich Kinder ehrliche Antworten. Es ist auch wichtig, Kindern in Kindergarten und Schule keine Sonderbehandlung zukommen zu lassen, sondern mit ihnen einen ganz normalen Umgang zu pflegen. Um Kindern das Gefühl des Unbehagens zu ersparen, glauben Eltern oft, sie davor beschützen zu müssen und vergessen dabei, ihnen damit die Möglichkeit zu trauern und zum Zeigen ihrer Gefühle ge-

nommen zu haben. Kinder sollen bei einem Todesfall niemals zu Verwandten gebracht werden, sie sollen in die Trauer der Erwachsenen involviert werden und auch die Möglichkeit haben sich bei der Gestaltung der Abschiedsfeier einzubringen.

Kinder trauern anders als Erwachsene. Ihr Schmerz kann sich auf körperlicher Ebene durch Kopfweh oder Bauchschmerzen äußern. Der seelische Schmerz kann sie verstummen lassen, so dass sie sich zurückziehen und in Schuldgefühlen zu ersticken drohen oder ihrer Aggressivität breiten Raum geben. Trauern ist ein Zustand und wird oft mit einem Wellengang verglichen: einmal stürmisch, dann wieder sanft und erträglich. Die Trauer um einen lieben Menschen bleibt für immer. Die Zeit heilt die Wunden, niemals aber den Schmerz!

*Agnes Feichter*

## ALUMINIUMSCHMUCK SELBST GEMACHT



Aludraht gibt es in den verschiedensten Farben. Mit etwas Geschick und einigen schönen Perlen lässt sich der leicht biegsame Draht zu schönen Schmuckstücken formen. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Johanna Steiner bastelt leidenschaftlich gerne Ringe, Anhänger und Armreifen aus Aluminiumdraht. Auf

Einladung des Bildungsausschusses ließ sie an dieser ihrer Passion eine interessierte Bastelrunde teilhaben. Sie zeigte verschiedene vorgefertigte Stücke und gab Tipps, zu jedem Bekleidungsstück das passende Schmuckstück zu basteln.

*Agnes Feichter*

# 13 BÄUMCHEN FÜR EIN JUNGES LEBEN

## Familienverband feiert Neugeborene und den Familiensonntag

### Dankfeier

Der Tag der Dankfeier war ein Regentag und so fuhren wir mit den Kindern zum Mairkirchl zu einer kurzen Dankandacht. Anschließend verbrachten wir den Nachmittag gemeinsam im Vereinshaus bei Spielen, beim Basteln und anderen Aktionen. Nachdem sich die Kinder und Tischmütter mit einem Grillwürstchen gestärkt hatten, ging die Feier zu Ende und die Kinder wurden von den Eltern nach Hause gebracht.

### Familiensonntag

Der Dreifaltigkeitssonntag wird in Südtirol als Familiensonntag gefeiert und soll auf Wunsch des Bischofs aufgewertet werden. Dieser Bitte sind wir nachgekommen und haben den Gottesdienst mitgestaltet. Im Anschluss gab es vor dem Dorfhaus einen kleinen Umtrunk und die Kinder bekamen bunte Seifenblasenfläschchen. Die Seifenblasen spiegelten sich in der Frühlingssonne und tanzten im Wind. Jede Familie durfte sich über eine Rose und ein Familiengebet freuen.

### Baumfest

Am 22. Mai veranstalteten wir am Nachmittag das Baumfest für die Neugeborenen von 2015. Es waren 13 Familien, die ein Bäumchen



für ihr Kind pflanzen durften. Zu dieser Veranstaltung kommen die Familien mit Paten und Angehörigen jedes Jahr sehr gerne. Hubert Mair am Tinkhof vom Oberkircher hat dafür das nötige Waldstück zur Verfügung gestellt, wofür wir ihm ein großes Dankeschön sagen. Unser Pfarrer Anton Auer hat die Bäumchen gesegnet und anschließend ging es mit Pickel und Schaufel ans Einpflanzen. Stefan Schwingshackl von der Forststation Sand in Taufers hat für jedes

Kind ein Holzherz in Rot und Blau mitgebracht, welches von den Eltern bzw. Paten mit dem Namen des Kindes beschriftet und kunstvoll bemalt und dann auf die Bäumchen gehängt wurden. Für die Vorbereitung sagen wir auch ihm Danke. Anschließend durften sich alle bei Gegrilltem stärken und es gab untereinander nette Gespräche. Nach und nach machten sich die Familien auf den Heimweg.

*Maria Eppacher*



## PC SCHNUPPERKURS FÜR SENIOREN



Im März 2016 veranstaltete der Bildungsausschuss Mühlwald/Lappach einen PC-Schnupperkurs für Senioren. Das Thema der zwei Nachmittage lautete „Internet und E-Mail“. Als Referentin konnte

Elisabeth Holzer gewonnen werden.

Der Kurs beinhaltete zunächst eine kurze, allgemeine Einführung in die Computerwelt. Das Hauptaugenmerk wurde auf die Inter-

netnutzung und das Versenden von E-Mails gelegt. Begriffe wie Browser, Surfen, Suchmaschinen, Download, Online und Offline wurden genauer erläutert. Es folgten einige praktische Beispiele und Übungen dazu. Auch auf Sicherheitsmaßnahmen beim Surfen im Internet wurde hingewiesen. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen folgten mit großem Interesse den Ausführungen der Referentin. Sie stellten viele Fragen und bekundeten damit ihre Neugier dem technischen Fortschritt gegenüber. Wenn gewünscht, ist der Bildungsausschuss gerne bereit einen Aufbaukurs zu organisieren.

*Agnes Feichter*

## ISLAMISCHER STAAT BEDROHT DEN WELTFRIEDEN

Der Bildungsausschuss lud den In-nichner Teroexperten Curt Covi zu einem Referat über den Machtgewinn des IS im Nahen Osten und die Gefahren für Europa ein. Der IS ist seit 2003 eine der reichsten und brutalsten Terrororganisationen. Die radikal islamische Terrororganisation verbreitet in Europa immer mehr Angst und Schrecken, besonders in Großstädten und Ballungszentren. Der Hass durch historische Umstände ist aufrecht geblieben, was den sozialen Frieden stark gefährdet. Auch religiöse Themen sind von Bedeutung. Laut Prophezeiung des IS steht Syrien kurz vor dem

Jüngsten Gericht und es wird zu einer großen Schlacht mit dem Westen, sprich mit der Christenheit kommen. Leider gibt es eine bedenkliche Zahl von EU-Bürgern, die sich dem IS angeschlossen haben und weiterhin anschließen. Sie kehren nach der Ausbildung zu Terroristen nach Europa zurück und führen dort Anschläge durch. Das stark unterdrückte sunnitische Volk im Irak und in Syrien sah in den Terrorkämpfern die einzige Hoffnung. Viele Sunniten schlossen sich dem IS an und beschleunigten damit dessen Ausbreitung. Innerhalb kürzester Zeit hatte die Terrororganisation ein Territori-

um mit 8 Millionen Untertanen erobert und errichtete einen virtuellen Staat mit Einrichtungen wie Polizei, Schulen, Krankenhäusern. Der IS finanziert sich durch Erdölverkäufe, Schlepperei, Drogenhandel, Schutz- bzw. Lösegelderpressung, Steuern und durch die Plünderung archäologischer Stätten. Laut Covi beabsichtigt der IS durch seine Anschläge den Westen zur Invasion in Syrien zu provozieren. Damit wäre laut Koran das Weltende heraufbeschworen. Bleibt zu hoffen, dass sich der IS als eine apokalyptische Sekte entlarvt und seine Anziehungskraft verliert.

*Agnes Feichter*

# KFS LAPPACH ORGANISIERT TOLLE AKTIONEN

## Die Kinder stehen immer im Mittelpunkt

Auch heuer ist der KFS Lappach wieder mit der Mitgestaltung der Faschingsfeier der Musikkapelle am 07.02.2016 in sein Tätigkeitsjahr gestartet. Nach dem alljährlichen Umzug formten wir gemeinsam mit allen Teilnehmern/-innen ein Herz, denn auch unsere Zweigstelle ließ es sich nicht nehmen, an der großen Herzaktion des KFS teilzunehmen und ein Foto einzuschicken. Die Kinder, deren Betreuung dann anschließend beim gemütlichen Zusammensein im Vereinshaus übernehmen durften, hatten viel Spaß.

Am 19.03.2016 wurden alle Kinder zum Palmbesenbinden eingeladen. Bei herrlichem Wetter konnten wir gemeinsam mit 2

bis 3 fleißigen Müttern wahre Prachtexemplare herstellen. Am selben Tag fand um 17.00 Uhr die Vatertagsmesse statt. Schöne Texte von Hannah, Katharina, Gabriela, Jan und Lena machten die Messe zu etwas ganz Besonderem für alle Vatis. Zu seinem Ehrentag bekam jeder anwesende Papi Schokolade und ein Feuerzeug.

Am Palmsonntag begleiteten wir die Kinder bei strahlendem Sonnenschein mit ihren Palmbesen zur Messe. Die zahlreichen stolzen Palmbesenträger/-innen durften nach der Messe ihren eigenen Palmbesen mit nach Hause nehmen.

Am Ostersonntag, den 27.03.2016 wurde wieder die alljährliche Ro-

senaktion zugunsten der Südtiroler Krebshilfe durchgeführt. Nach dem Festgottesdienst konnten alle Unterstützer/-innen dieser Aktion wunderschöne Rosen erwerben und damit ihren Lieben eine Freude machen. *Martina Kröll*

### Programm:

05.09.2016: Schultütenaktion  
07.-09.10.2016: Flohmarkt  
26.-27.11.2016: Adventkranz-Aktion  
11.12.2016: Adventfeier  
24.12.2016: Verteilen des Bethlehemlichtes  
Jänner 2017: Neuwahlen der KFS-Zweigstelle Lappach

## KEIN BURNOUT OHNE VORHER BURNIN

Angelika Pezzi, Psychologin und Psychotherapeutin aus Sand in Taufers, hat auf Einladung des Bildungsausschusses zum Thema „Burnout“ referiert. In einer für alle verständlichen Sprache hat sie mögliche Ursachen, Symptome und Behandlungsmöglichkeiten zu dieser Krankheit erklärt: als Burnout bezeichnet man demnach einen psychophysischen Zustand, dem eine totale Erschöpfung zu Grunde liegt. Angst, Panik, Schlaflosigkeit, Frustration, Existenzsorgen, totale Erschöpfung sind meist die ersten Kennzeichen dieser schleichenden Krankheit. Dem vorher hyperaktiven Betrof-

fenen beschleicht ein Gefühl des Ausgebrannt-Seins, des Versagens und der Wertlosigkeit. Es ist daher ratsam, rechtzeitig kürzer zu treten und Körper und Geist seine Erholungsphasen zu gönnen. Werden die Signale des Körpers zu spät oder überhaupt nicht ernst genommen, führt dies nach jahrelanger Überbelastung zu einem totalen Erschöpfungszustand, so dass der Betroffene nicht mehr seiner Arbeit nachgehen kann. Was meist mit voller Begeisterung begonnen hat, endet in der Vernachlässigung der eigenen Bedürfnisse bis hin zum totalen Stillstand. Zu den häufigsten Risi-

kogruppen dieser Krankheit zählen vor allem Personen, die auf einer hohen Karriereleiter stehen, Manager sind, einen Pflegeberuf ausüben oder im Lehrberuf tätig sind. Frau Pezzi empfiehlt daher, sich rechtzeitig um professionelle Hilfe umzuschauen. Je länger die Krankheit ignoriert wird, desto schwieriger und langwieriger gestaltet sich die Wiederherstellung der inneren Balance durch Psychotherapie oder mit medikamentöser Behandlung durch den Psychiater.

*Agnes Feichter*

# GRUNDSCHÜLER LERNEN IN HOF UND STALL

## Gemeinsame Aktionen der Grundschulen Mühlwald und Lappach

### Großgasteigerhof

Am Dienstag, den 10. Mai lud der Ortsbauernrat die 5.Klasse von Mühlwald und die 4. und 5. Klasse der Grundschule Lappach zu einer Führung am Großgasteigerhof ein.

Jakob Unterhofer, seine Frau Maria und der jüngste Sohn Gerhard vom Großgasteigerhof sowie Hubert Mair am Tinkhof vom Oberkircherhof, Martin Gröber vom

Innerpeintnerhof und Siegfried Kröll vom Zimmerhoferhof in Lappach erklärten den Schülern ausführlich die Besonderheiten von Hof und Stall und erzählten viel Wissenswertes über das Leben am Bauernhof.

Der Großgasteigerhof hat sich auf die Haltung des Pinzgauer Rindes (einer eher seltenen Rasse) spezialisiert. Die Kinder und Lehrpersonen waren fasziniert von

den großen und sauberen Tieren, durften beim Ausmisten und beim „Heu-Runterwerfen“ helfen und so mancher traute sich sogar mit dem Heukran zu fahren.

In der Milchammer erfuhren die Kinder viel über die Weiterverarbeitung der Milch. Auch der Hühnerstall hinterließ einen bleibenden Eindruck. Maria Unterhofer ist besonders stolz, dass ihre Hühner neben braunen und weißen Eiern auch grüne (besonders cholesterinarme) Eier legen. Die zum Hof dazugehörige Kapelle, die im Inneren mit einer schönen Malerei des Großgasteigerhofes und der dazugehörigen Häuser geschmückt ist, gefiel allen besonders gut.

Zum Abschluss durften alle noch einige Endprodukte der Milch verkosten. Verschiedene Sorten von Joghurt, Käse, hausgemachten Spezialitäten und Saft wurden reichlich aufgetischt.



## Mobiler Übungsplatz

Am 25. Mai starteten die Schüler der 4. und 5. Klasse der Grundschulen Mühlwald und Lappach nach Sand in Taufers in die Sporthalle, um dort die Fahrradprüfung abzulegen. In der Halle angekommen, durften alle den Parcours abgehen.

Die zwei Stadtpolizisten erklärten den genauen Ablauf. In Kleingruppen musste sich dann jeder der Prüfung stellen. Die Prüfer schauten genau, ob die Verkehrszeichen beachtet und die Verkehrsregeln eingehalten wurden. Trotz einiger

Fehler bekamen zum Schluss fast alle Schüler ihren Fahrradführerschein ausgehändigt, zwei mussten in der Schule zur Nachprüfung antreten und erhielten ihn dort. Es war ein interessanter und lehrreicher Vormittag.



## DREI JAHRGÄNGE FEIERN GEMEINSAM



Am letzten Wochenende im Mai haben sich die Jahrgänge 1944-1945-1946 zu einer gemeinsamen Feier getroffen und in fröhlicher Runde ausgiebig gefeiert. Foto: Walcher - Luttach

# IMPRESSIONEN AUS SCHLOSS TRAUTTMANSDORFF



Es gibt kurze und lange Maiausflüge und solche, die einmalig sind. Für die Lappacher Grundschüler war es heuer tatsächlich ein besonderer Maiausflug. Ziel waren die botanischen Gärten von Schloss Trauttmansdorff in Meran. Die Lappacher Grundschüler waren begeistert. Vor allem die subtropischen Pflanzen, aber auch die herrlich angelegten Wege haben einen bleibenden Eindruck hinterlassen. *gm*



# ZU DEN „SIEBEN SCHMERZEN MARIENS“

## Wallfahrt der Bäuerinnen nach Riffian

Unsere diesjährige Wallfahrt führte uns über Meran nach Riffian, wo wir in der dortigen Wallfahrtskirche „Zu den sieben Schmerzen Mariens“ mit unserem Herrn Pfarrer Anton Auer eine hl. Messe feierten. Danach stärkten wir uns bei einem guten Mittagessen im Weinberg-Hof. Anschließend führen wir weiter nach St. Leonhard zum dortigen Museum. Das Leben und Sterben von Andreas Hofer wurde uns anhand eines interessanten Films nähergebracht. Im Außenbereich konnten wir uns alte Gebäude, z.B. ein altes Wohnhaus, eine alte Mühle sowie einen

Backofen, der noch voll funktionsfähig ist und wo noch regelmäßig Brot gebacken und anschließend verkauft wird, eine kleine Kapelle sowie eine alte Kegelbahn ansehen. Der dritte Bereich beschäftigte sich mit dem Leben und dem typischen Charakter des Pseirers, wovon uns von den jeweiligen Führern interessant erzählt wurde. Trotz des schlechten Wetters, es hat ausgiebig geregnet, konnten wir vieles sehen und können den Besuch dieses Museums nur weiterempfehlen. Im Anschluss daran gab es eine Marende und ein nettes Beisammensein beim

Sandwirt. Für alle Teilnehmer gab es ein kleines Präsent und ein interessantes Schätzspiel sorgte für zusätzliche Spannung. Die Heimfahrt führte uns über den Jaufenpass, wo wir auf großen Flächen wunderschöne Himmelschlüsselblumen sahen, die vielen noch lange in Erinnerung bleiben werden. Gestärkt und mit vielen neuen Eindrücken kehrten wir am Abend nach Hause zurück.

*Rita Ausserhofer*



# AUTORENLESUNG MIT KAI LÜFTNER

## Kinder- und Jugendbuchautor aus Berlin

Im Rahmen der Lesewochen, welche jährlich vom Amt für Bibliotheken und Lesen organisiert und finanziert werden, fand am 12. April in der Öffentlichen Bibliothek Mühlwald eine äußerst interessante Autorenbegegnung statt. Zu Gast war Kai Lüftner, bekannter Berliner Kinder- und Jugendbuchautor, Musiker, Komponist, Hörbuch-Bearbeiter und Regisseur.

Kai Lüftner erzählte aus seinem Leben, las aus seinem Buch „Das Kaff der guten Hoffnung“ vor und sang tolle Lieder. Seine Sprachgewandtheit sowie seine äußerst aussagekräftige Mimik und Gestik begeisterten die Kinder und machten die Lesung zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Am Beginn und am Ende der Veranstaltung trugen die Kinder der 4. und 5. Klasse Gedichte vor. Außerdem überreichten sie dem Autor 2 kleine, selbst gestaltete Bücher; darin brachten die Kinder ihre Gedanken zu Lüftners Buchtiteln und Buchumschlägen in Text und Bild zum Ausdruck.



Der Kinderbuchautor Kai Lüftner begeisterte die Kinder in der Bibliothek nicht nur mit Texten, sondern auch mit tollen Liedern

## LESAMOL - JUNGE LEUTE LESEN UND GEWINNEN

Das ist die Leseaktion im Sommer 2016, bei der es darum geht Bücher zu lesen und online zu bewerten. Alle Jugendlichen im Alter von 11 bis 16 Jahren, die in Südtirol wohnhaft sind, können daran teilnehmen.

Aus einer Liste von 30 Jugendbüchern lesen die Teilnehmenden ei-

nes oder mehrere Bücher und geben dann auf der Webseite [www.lesamol.com](http://www.lesamol.com) eine Bewertung ab. Mit dieser Bewertung nehmen die Jugendlichen an der Verlosung von tollen Sachpreisen teil, z.B. farbige Kopfhörer, Mediengutscheine, MP3-Player. Insgesamt werden 50 Sachpreise verlost.

Die Öffentliche Bibliothek Mühlwald hat Bücher zu dieser tollen Leseaktion, die noch bis zum 31. Oktober 2016 läuft. Weitere Informationen gibt es in der Bibliothek oder im Internet: [www.lesamol.com](http://www.lesamol.com)

*Lambert Ausserhofer*

## ZWEI QUIRLIGE TURNGRUPPEN IN LAPPACH

### Aerobic, Step und Pilates im Vereinshaus

Am 19. November 2015 war es so weit: wir hielten unsere erste Fitnessstunde in Lappach ab. Wie es so weit kam? Bereits Anfang September begannen Theresa, meine Schwester Anna und ich eine Fitnessausbildung in Brixen. Dort lernen wir Aerobic, Pilates und Step. Gleich hatten wir die Idee einen Kurs in Lappach anzubieten. Mit dieser Idee gingen wir zuerst zu Irmgard Holzer. Sie war davon sehr begeistert und erklärte sich

bereit uns zu helfen. Nach ein paar Tagen war schon alles besprochen und organisiert und wir ließen ein paar Flyer und Plakate drucken, die wir auch gleich verteilten. Wir staunten nicht schlecht, dass sich so viele Personen zum Turnen anmeldeten. Und dann kam der 19. November und unsere erste Stunde. Es ging los mit 15 Min. Aufwärmen, dann weiter mit einem Cardio-Teil – also Übungen für die Ausdauer und zwischendurch eini-

ge Fitnessübungen. Zum Schluss wurden noch Dehnübungen gemacht. Alle machten mit viel Begeisterung mit. Da sich so viele gemeldet hatten, beschlossen wir die Gruppe zu teilen. So turnt nun eine Gruppe von 19.00 – 20.00 Uhr und die nächste von 20.00 – 21.00 Uhr.

*Anna und Theresa Mittermair*



## YOGA: GESUND FÜR KÖRPER, GEIST UND SEELE

Yoga ist eine alte indische Wissenschaft. Es gibt viele verschiedene Yogatraditionen, die alle die Gesunderhaltung von Körper, Geist und Seele zum Ziele haben. Die Yogalehrerin Reinhilde Gruber aus Uttenheim war zum wiederholten Male als Kursleiterin in Mühlwald zu Gast. Sie versuchte auf jede Person einzugehen und durch die Kombination gezielter Körperhaltungen, Atem- und Entspannungs-

übungen die Harmonisierung und Gesunderhaltung des Körpers zu vermitteln. Yogaübungen machen nicht nur die Rückenmuskulatur, Sehnen und Bänder beweglicher, sie helfen auch das innere Gleichgewicht herzustellen bzw. zu erhalten. Frau Gruber wird im Herbst 2016 einen weiteren Yogakurs für Fortgeschrittene und auf Wunsch auch für Neuanfänger anbieten.

*Agnes Feichter*



# SPORTTAG IM KINDERGARTEN

## Knirpse schwingen den Tennisschläger

Mitte Mai 2016 veranstaltete der Kindergarten einen Spiel- und Sporttag. Anlass dafür war das Angebot der Sportbar Mühlwald, einen Tennis-Schnupperkurs für die Einschulenden zu finanzieren. Dieses nahmen wir gerne an und organisierten einen Sporttag für alle Kindergartenkinder. Die einschulenden Kinder kamen so in den Genuss, gemeinsam mit Tennislehrer Hannes Christanell das Tennisspiel zu probieren. Sie waren sehr begeistert und erlebten bald schon erste Erfolge. Der Umgang mit dem Tennisschläger und das Treffen des Balls gelangen bis zum Ende schon sehr gut.

Die jüngeren Kinder durften sich im Fußballspielen üben oder auf dem Spielplatz klettern, rutschen und schwingen. Wir erlebten einen tollen Vormittag mit viel Spiel, Sport und Spaß.

Zum Abschluss und als Stärkung für den Rückweg zum Kindergarten spendierte uns Anita noch einen Apfelsaft. Wir bedanken uns ganz herzlich bei der Sportbar Mühlwald für das tolle Angebot. Auch für die Grundschüler von Mühlwald hat die Sportbar eine



solche Schnupper-Tennis-Stunde finanziert. Vielleicht wurde ja bei dem einen oder anderen Kind das Interesse für den Tennissport geweckt. In diesem Fall kann sich Groß und Klein gerne für Tennis-

stunden in der Sportbar anmelden. Den Kindergartenkindern hat es jedenfalls großen Spaß gemacht!

*Birgit Brunner*

## ZWEI GROSSE FESTE IM JULI

**17. Juli - 30 Jahre Freizeitverein Lappach**

**23. und 24. Juli - Sommerfest 150 Jahre MK Mühlwald**



# ERFOLGREICHE MITTEL- UND OBERSCHÜLER

Für die Mittelschulabgänger und die Maturanten beginnt nach bestandener Prüfung ein neuer Lebensabschnitt. Vor allem die Mittelschüler wurden im Laufe des Schuljahres bezüglich ihrer Berufsorientierung durch verschiedene Aktionen und Informationsveranstaltungen in der Schule unterstützt. Dafür gebührt den Professoren und vor allem der Arbeitsgruppe „Berufswahlvorbereitung“ ein großes Dankeschön. Die Bevölkerung von Mühlwald und Lappach wünscht allen eine gute Schul- bzw. Berufswahl und viel Erfolg auf dem weiteren Lebensweg. *Alfons Hopfgartner*

## **Absolventen der Oberschule**

- Oberschulzentrum Sand i. T. :  
Natalie Mittermair (Lappach)

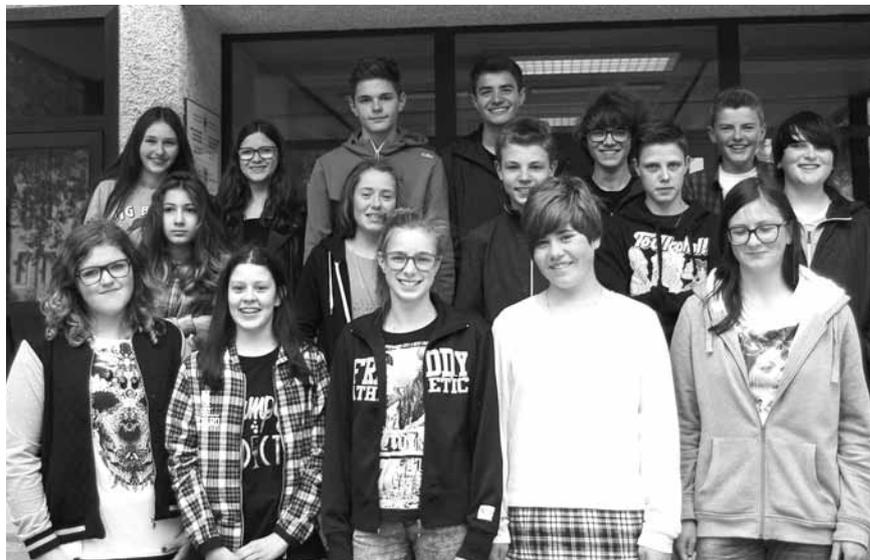
- Realgymnasium Bruneck:  
Peter Oberlechner (Mühlwald)

- Technologische Fachoberschule  
Bruneck: Christof Außerhofer, Da-  
mian Hell und Martin Stolzlechner  
(alle Mühlwald)

- Landeshotelfachschule Bruneck:  
Veronika Feichter und Judith Hu-  
ber (Mühlwald), Anna Mittermair  
(Lappach)

- Berufsmatura für Handel und  
Dienstleistungen in Bruneck: Ka-  
rin Ausserhofer (Außermühlwald)  
und Stefanie Steiner (Mühlwald)

- Maturalehrgang für Handwerk  
und Industrie in Bruneck: Andreas  
Steiner (Mühlwald)

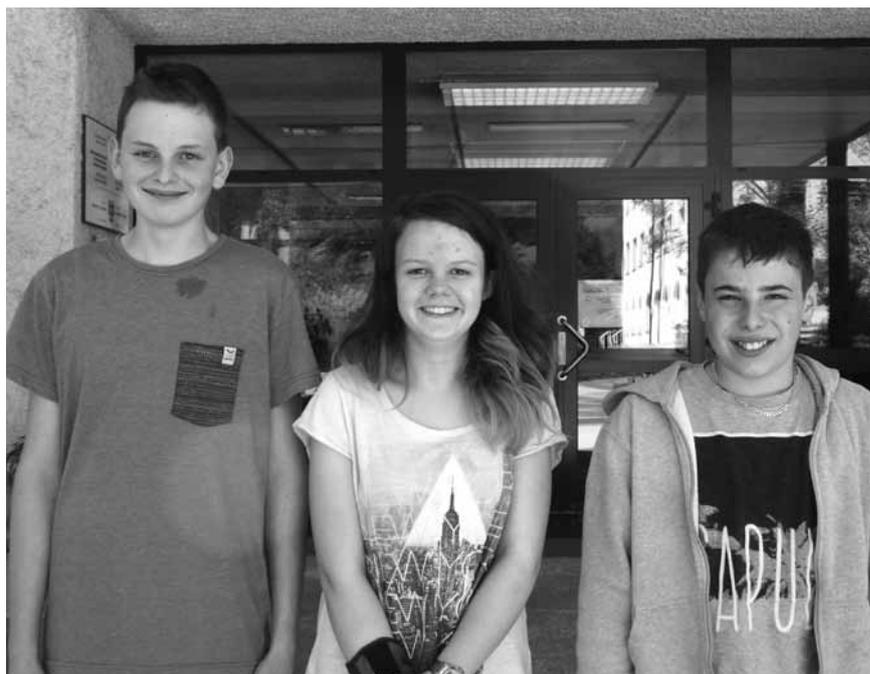


Mittelschulabgänger aus Mühlwald v.l.n.r.:

1. Reihe: Alexandra Menghin, Manuela Knapp, Katharina Unterberger,  
Julia Innerbichler, Katharina Niederbrunner

2. Reihe: Valentina Steiner, Annalena Watschinger, Hannes Hölzl,  
Philip Reichegger, Lorenz Forer

3. Reihe: Anna Seeber, Sarah Markart, Daniel Steiner, Philipp Niederbrunner,  
Maximilian Plaickner, Julian Steiner



Mittelschulabgänger aus Lappach v.l.n.r.:

Alex Mair am Tinkhof, Janina Hilber, Julian Werner

# MINIS ON TOUR

## Pfarrgemeinderat stärkt die Gemeinschaft der Ministranten

26 fleißige Ministranten und Ministrantinnen übernehmen jahrein, jahraus pflichtbewusst verschiedene Aufgaben bei jedem Gottesdienst. Es ist sicher nicht immer leicht, dieser Aufgabe nachzukommen. Umso erfreulicher ist es, dass es immer noch Mädchen und Buben gibt, die diesen Dienst gern übernehmen und mit Begeisterung ausführen.

Am 25. Oktober 2015 feierte unsere Pfarrgemeinde den Ministrantensonntag. Dieser wurde von den Minis aktiv mitgestaltet. Dabei wurde den Jugendlichen für die Dienste am Altar gedankt. Ein Mädchen schied aus der Gemeinschaft der Minis aus, zwei Minist-

rantinnen wurde neu in die Gruppe aufgenommen. Im Anschluss an den Gottesdienst wurden alle zu einem gemeinsamen Mittagessen im „Hotel am See“ eingeladen. Um die Gemeinschaft der Ministranten und Ministrantinnen untereinander zu stärken, wurden auch im vergangenen Jahr wieder einige Veranstaltungen angeboten, bei denen Spaß und Gaudi nicht zu kurz kamen: Bei der „Goschta Soge“ wurde gegrillt und gespielt. In einem Quiz und bei verschiedenen Spielen durften die Jugendlichen ihr Wissen und Können unter Beweis stellen. Ein Zeltlager bei den Wurzeralmen (Goss-Hütte) sorgte für viel Spaß und eine kur-

ze Nacht. Spaß im Schnee gab es bei „Tamarix“. War die Anzahl der Teilnehmer auch nicht groß, galt es trotzdem mit schnellen Kufen über die Rodelpiste zu jagen.

Ein großer Dank gilt dem Lebensmittelgeschäft „Gassl“ für die stets großzügige Unterstützung dieser Aktionen.

Pfarrer und Pfarrgemeinderat danken allen Minis für ihren Dienst am und um den Altar und hoffen, dass sich im Herbst wieder neue Mädchen und Buben ab der 3. Klasse Grundschule für den Ministrantendienst melden.

*Der Pfarrgemeinderat*



## ERSTKOMMUNION MÜHLWALD UND LAPPACH



Die Erstkommunikanten aus Lappach v.l.n.r.: Jan Mair am Tinkhof, Leticia Niederkofler, Jonas Oberhuber, Sandra Mair am Tinkhof, Noah Mair am Tinkhof



Die Erstkommunikanten aus Mühlwald: erste Reihe v.l.n.r.: Eileen Steiner, Denise Steiner, Claudia Forer, Greta Gröber, Alyna Reichegger, Madgalena Eppacher; zweite Reihe v.l.n.r.: Noah Mair am Tinkhof, Martin Schneider, Lukas Reichegger, Jannik Knapp, Elias Tasser, Felix Auer, Philipp Oberparleiter

# „DER WETTERGOTT“ KARL GABL IN LAPPACH

## Bauernbund organisiert Vortrag mit bekanntem Meteorologen

Am Freitag, den 18.03.2016 konnte Siegfried Kröll vom Bauernbund Mühlwald/Lappach den bekannten Meteorologen, Berg- und Skiführer Prof. Dr. Karl Gabl in Lappach begrüßen. Das Wetter ist für die Bauern von großer Bedeutung. Eine genaue Vorhersage entscheidet oft darüber, ob der Bauer schönes oder verwittertes Futter im Heustadl hat. Aber nicht nur für die Bauern, auch für viele andere ist das Wetter von großer Bedeutung. Im Tourismus z.B. ist der Wetterbericht oft Grundlage dafür, in welchem Gebiet der Gast seine Urlaubstage verbringt.

In präziser und für alle verständlicher Form versuchte Karl Gabl den Anwesenden, welche in großer Anzahl erschienen waren, die Zusammenhänge des Wetters zu erklären. Westwindzone, subtropischer Hochdruckgürtel und Windchill sind nun keine Fremdwörter mehr. Prof. Dr. Karl Gabl

erzählte auch von der höchsten gemessenen Temperatur (156,6° C) sowie auch der niedrigsten (-89,2° C).

Karl Gabl bezeichnete die Meteorologen als Vermesser der Atmosphäre, als Ärzte. Sie schauen: wie geht's dem Wetter. Mit Hilfe von Stationen, die alles messen, den vielen Wetterballonen, die in 30 km Höhe Temperatur, Feuchtigkeit und Windgeschwindigkeit messen (die nächsten sind übrigens in München bzw. Mailand) sowie auch mit den Daten, die von Schiffen, Bojen und Flugzeugen übermittelt werden, bekommen die Meteorologen ein genaues Bild des Wetters und erstellen dann den Wetterbericht. Die großen Wetterlagen vorherzusagen, ist kein Problem, schwieriger allerdings ist es, das Wetter für kleine Gebiete vorherzusagen und nochmal schwerer ist es, wenn diese Gebiete – so wie bei uns – einge-

bettet zwischen Bergen liegen. Die Niederschlagsmengen sind am Rand der Alpen immer höher. Der trockenste Bereich im ganzen Alpenraum ist der Vinschgau. Im Vergleich zwischen den Jahreszeiten kann man sagen, dass die Niederschlagsmengen im Sommer deutlich höher sind als im Winter. Wo sich die Niederschlagsgebiete ausbreiten und wo sie sich zurückziehen, sieht man mit den Radarstationen. Eine solche steht auch in der Bozner Gegend Richtung Mendel.

2004 übernahm Prof. Gabl die Präsidentschaft am Österreichischen Kuratorium für Alpine Sicherheit, einem gemeinnützigen Verein mit Sitz in Tirol, dessen Ziel die Unfallprävention im Berg- und Skisport ist. In diesem Zusammenhang erzählte Dr. Gabl den Anwesenden, dass das Wandern so gefährlich ist, weil es von vielen unterschätzt wird. Wenn sich je-



mand normalerweise in der Ebene aufhält, kann eine Wanderung auf 2.500 m den Körper ganz schön überfordern. Dass sich verschiedene Parameter mit der Höhe ändern können, beweist z.B. auch der Siedepunkt, der ja normalerweise bei 100° C liegt. Am Mont Blanc hingegen liegt er bei 72° C. Karl Gabl gab Ratschläge, wie man sich bei einem Gewitter in den Bergen verhalten soll. Natürlich ist es sinnvoll, schon vor Beginn eines Gewitters Schutz zu suchen. Blitze können nämlich auch schon vor den ersten Regentropfen einschlagen. Am sichersten ist man klarerweise in einem Gebäude oder einer Hütte mit Blitzschutzanlage. Auch ein Auto ist sicher, da auch hier der Strom zur Erde abgeleitet wird. Wenn man keinen sicheren Ort zur Verfügung hat, sollte man sich mit geschlossenen Beinen hinsetzen. Gut wäre eine Mulde, die von höher gelegenen Objekten umgeben ist.

Von einzelnen Bäumen sollte man sich fernhalten. Auch auf dem Wasser sollte man sich nicht aufhalten. Größere Personengruppen sollten nicht gemeinsam Schutz suchen und direkten Kontakt vermeiden. Abstand zu den Zeltstangen in einem Zelt ist natürlich logisch. Die Entfernung zu den Blitzen kann man berechnen, indem man die Zeit zwischen Blitz und Donner zählt: Sekunden dividiert durch 3 ergibt die Entfernung in km, oder vereinfacht gesagt: 1 Sekunde = 330 m.

Die berufliche Laufbahn begann für Karl Gabl im Jahr 1978 als Leiter der Regionalstelle Innsbruck der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik „ZAMG“. Prof. Gabl arbeitete dort bis zu

seiner Pensionierung 2011. Durch seine große Leidenschaft für das Bergsteigen und Skifahren lernte er viele Bergsteiger kennen und schon immer hat er Bergsteiger auf der ganzen Welt bei ihren Expeditionen mit kostenlosen Wetterprognosen versorgt. Es ist umso bewundernswerter, dass Karl Gabl diesen Dienst kostenlos angeboten hat. Während sich der Umsatz zu Beginn auf 260 Euro belief, konnten im Laufe der Jahre 14 Leute angestellt und der Umsatz in Millionenhöhe gesteigert werden. Nicht nur Wetterprognosen, sondern auch Hagelprognosen werden heute vermehrt angefragt. Leider ist es aber immer noch nicht möglich, Lawinenprognosen zu erstellen.

Besonders beeindruckend fanden die Teilnehmer auch die Erzählungen, wie Karl Gabl Wetterprognosen für die Bergsteiger in aller Welt erstellt. Diese genauen und präzisen Prognosen führen dann die Bergsteiger auf die höchsten Berge der Welt. Oft sind es nur extrem kurze Zeitfenster, in denen es möglich ist, einen Berg zu bezwingen. Beschreibungen von großen Bergtouren aller bekannten Bergsteiger dieser Erde, die Prof. Gabl auf ihren Routen begleitet hat, rundeten den Abend ab.

Am Ende des Vortrages erzählte auch der Bürgermeister Paul Niederbrunner über seine Erlebnisse mit dem Wetter am Berg. Dr. Heinrich Holzer, der ja lange auch für den Zivilschutz zuständig war, unterstrich, wie wichtig es ist, das Wetter zu beobachten und so der Bevölkerung genaue Informationen früh genug mitzuteilen. Gottfried Beikircher teilte diese Mei-

nung und erzählte, dass er schon über Jahre seine Beobachtungen aufschreibt und feststellt, dass es wärmer geworden ist und der Winter sich um 14 Tage nach hinten verschoben hat. Das und die hohen Schwankungen zwischen warm und kalt beunruhigt natürlich nicht nur die Liftbetreiber in unserm Land. An dieser Stelle erzählt Karl Gabl, dass im Wipptal z.B. gerne auf den Rauch geschaut wird, um Wetterprognosen abzugeben. Ob der Rauch allerdings ganz zuverlässig ist, bleibt jeweils abzuwarten. Manchmal stimmt's, manchmal stimmt's nicht. Auch vom Hundertjährigen Kalender hält Karl Gabl nicht all zu viel. Die zuverlässigsten Prognosen werden heute vom Wetterdienst erstellt und zwar für wenige Tage. Alles was weiter in der Ferne liegt, ist oft nicht mehr ganz so zuverlässig.

Am Ende des Referates dankte Unterhofer Jakob, der Ortsobmann des Bauernbundes Mühlwald/Lappach der Gemeindeverwaltung sowie der Fraktionsverwaltung für die Unterstützung der Bauern im gesamten Jahr. Die Anwesenheit von Bürgermeister Paul Niederbrunner, dem Vizebürgermeister Gebhard Mair und der Referentin Forer Hildegard sowie dem Vertreter der Forststation Sand in Taufers, Stefan Schwingshackl freute die Veranstalter des Abends ganz besonders.

Gedankt wurde weiters dem Freizeitverein Lappach und ganz besonders dem Bildungsausschuss Mühlwald/Lappach für die finanzielle Unterstützung und den zahlreich anwesenden Bäuerinnen und Bauern.

*Siegfried Kröll*

# ZUR FROMMEN ERINNERUNG

## Bildungsausschuss sammelt 1.300 Sterbebildchen - Sammlung geht weiter

Der Bildungsausschuss Mühlwald/Lappach hat sich 2014 zum Ziel gesetzt, eine Sterbebildersammlung des Gemeindegebietes von Mühlwald anzulegen. Der Aufruf, Sterbebildchen zum Scannen leihweise zur Verfügung zu stellen, hat ein breites Echo ausgelöst. Mittlerweile haben wir 1.300 Bildchen chronologisch in 9 Ordnern gesammelt.

Den vielen Freiwilligen aus nah und fern sei an dieser Stelle für die Bereitstellung der Bildchen ein aufrichtiges „Vergelt's Gott“ gesagt. Beim Bestatter Christof Gasser bedanken wir uns ganz herzlich für die Übernahme der gesamten Druckspesen. Es ist gelungen über 1.300 Bildchen zusammenzutragen und chronologisch nach Sterbedatum zu ordnen. Die Sammlung ist keineswegs komplett, die Arbeit geht weiter! Fehlende Bildchen werden weiterhin gern angenommen. Die Sammlung kann während der üblichen Öffnungszeiten in der öffentlichen Bibliothek besichtigt werden.

Kurze Geschichte des Sterbebildchens:

Der Menschheit war immer schon daran gelegen, nach dem Tode nicht vergessen zu werden und den Verstorbenen im Gedenken nahe zu sein. Besonders die katholischen Christen bemühten sich ihren Lieben ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Die ersten Sterbebildchen gehen auf das Mittelalter zurück. Die Bildchen in der heutigen Form gibt es seit 1668 und haben ihren Ursprung in Holland. Papier und Druck waren sehr teuer, was dazu führte, dass sich vor 1840 Andenkbildchen nur Adelige und Bessergestellte leisten konnten. Ab 1845 findet man die Andenkbildchen schon in allen Schichten. Meist verwendete man Bildchen mit vorgedruckter „Bildseite“ aus Frankreich und der Schweiz, so dass lediglich die „Textseite“ von den einheimischen Druckereien individuell gestaltet wurde.

Ab ca. 1840 gewährte die katholische Kirche durch ein Gebet für den Verstorbenen einen Ablass von meist 100 Tagen. Der Ablass bedeutete so viel, als dass der Verstorbene 100 Tage weniger lange im Fegfeuer zu verweilen hatte,

um dann in den Himmel zu kommen. Mit dem 2. Vatikanischen Konzil wurde dieser Ablass abgeschafft.

Erhält man heute die Bildchen unmittelbar nach der Beerdigung oder schon während der Zeit der Aufbahrung, so ließ man sich früher mit dem Druck der Sterbebildchen Zeit. Es war schon früh, wenn bei der Totenmesse am 30. Tag nach dem Sterbetag das Bildchen verteilt wurde. Ganz oft wurde der 1. Jahrtag abgewartet. Bei einem Ehepaar hat man nicht selten erst nach dem Tod des Ehepartners ein gemeinsames Bildchen drucken lassen.

Aufbewahrt wurden die Bildchen in den eigenen Gebetsbüchern und dienten als Erinnerung, damit man für den Verstorbenen ein Gebet - bzw. den Ablass spricht. Seit der Einführung des „Gotteslobs“ in den Kirchen werden die Bildchen meist in einer Schachtel gehortet.

In den 1970er Jahren kam der Brauch, Sterbebilder zu drucken in Tirol ziemlich aus der Mode, bis in den 1990er Jahren die Bestatter vielfach die digitale Gestaltung der Sterbebilder übernahmen. Seitdem werden die Bildchen vielfach mit Naturaufnahmen und Fotos aus dem Leben des Verstorbenen gestaltet. Leider fehlen heute bei vielen Sterbebildern die genauen Angaben zum Verstorbenen, so dass es oft äußerst schwierig ist den Menschen einzuordnen.



*Agnes Feichter*

# IST NICHT BALD FRIEDEN?

## Briefe eines Ahrntaler Soldaten aus der russischen Gefangenschaft

100 Jahre sind vergangen, seit der Ahrntaler Soldat Kajetan Steger ebenso viele Briefe aus der russischen Gefangenschaft an seine Mutter in St. Jakob im Ahrntal schrieb. Ein glücklicher Zufall wollte es, dass diese Briefe heute noch erhalten sind und von einer Enkelin verwahrt werden. Der Heimatkundler Rudolf Fischer hat die in Kurrentschrift geschriebenen Briefe entziffert und abgeschrieben.

Fischer kam am 2. März 2016 auf Einladung von Bildungsausschuss, Bibliothek und Schützen nach Mühlwald und gewährte den Teilnehmern Einblick in seine Arbeit: Kajetan Steger wurde 1893 in St. Jakob geboren. Zusammen mit seiner Schwester wuchs er am Pareinerhof auf, bis diese im Alter von acht Jahren starb. Als Kajetan 16 Jahre alt war, starb sein Vater. Von da an waren Mutter und Sohn allein. Beide pflegten ein inniges Verhältnis zueinander. 1914, als der 1. Weltkrieg ausbrach, war Kajetan 21 Jahre alt. Obwohl der junge Mann der einzige männliche Nachkomme auf dem Hof und sein Vater bereits tot war und viel Arbeit auf ihn wartete, musste Kajetan als einer der ersten von St. Jakob in den Krieg ziehen. In der Annahme, dass der Krieg sehr bald entschieden wäre und er in Kürze auf seinen Heimathof zurückkehren würde, verließ der junge Ahrntaler seine Heimat. Er kam an die Ostfront nach Galizien und geriet sehr bald in russische Gefangenschaft, wo 7 lange Jahre auf ihn

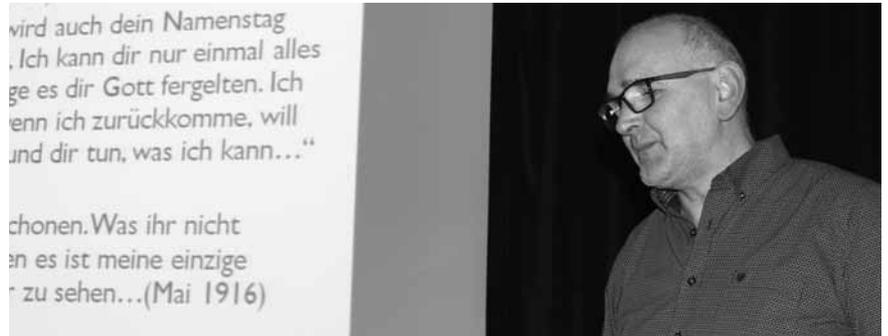
wird auch dein Namenstag  
Ich kann dir nur einmal alles  
sagen. Ich hoffe, dass Gott  
es dir Gott fergelten. Ich  
hoffe, wenn ich zurückkomme, will  
ich dir tun, was ich kann...“

schonen. Was ihr nicht  
wissen es ist meine einzige  
Hoffnung zu sehen...(Mai 1916)

warteten. Wie die meisten der Gefangenen war auch Steger in verschiedenen Lagern in Sibirien interniert und Arbeiten auf Bauernhöfen zugeteilt. Den größten Teil der Gefangenschaft verbrachte er aber in Tomsk, östlich des Uralgebirges. Wie aus den Briefen, die er an seine Mutter schrieb, zu entnehmen ist, wurde er von den Russen stets menschlich behandelt und hatte keine größeren Schikanen zu ertragen. Nicht so sehr die schwere Arbeit in den umliegenden Lagern, vielmehr die Temperaturen bis zu -40°C machten den Gefangenen zu schaffen. Obwohl Kajetan tausende Kilometer von zu Hause entfernt war, stand er all die Jahre seines Weges im ständigen Briefkontakt mit seiner Mutter. Er bat sie immer wieder, ihm warme Kleidung und etwas Geld zu schicken. Diesem Wunsch kam die Mutter gerne nach, obwohl die Post oft monatelang unterwegs war und nicht immer den Empfänger erreichte. Über 100 Briefe sollen sich Mutter und Sohn in den 7 Jahren geschrieben haben. Die Sprache seiner Briefe ist einfach. Auffallend sind sein großes Gottvertrauen

und die ständige Hoffnung wieder heim zu kommen. Immer wieder klingt auch sein Heimweh durch. Ob Kajetan die Gefangenschaft wirklich so erlebt hat, wie er geschrieben hat, weiß man nicht: jedwede Post von zu Hause und nach Hause unterlag der Zensur der Behörden. Wohl deswegen schrieb er an seine Mutter vielfach belanglose Sachen über Sibirien und seine Bewohner. Er forderte seine Mutter stets auf für ihn zu beten. Der Wunsch nach Frieden und Heimkehr war ständig in ihm wach. 1921 kehrte Kajetan Steger auf den Pareinerhof in St. Jakob zurück. 1924 heiratete er und wurde Vater von 11 Kindern. Als ob die Gefangenschaft im asiatischen Teil Russlands bei extremen Kälteverhältnissen nicht genug gewesen wäre, musste Kajetan Steger abermals viel Leid durch den italienischen Faschismus und die Option erleben. 1939 hatte er sich zum Dableiben entschieden und wurde im 2. Weltkrieg als Standschütze nach Innichen beordert. Seine Gedanken stets bei seiner Familie, schrieb er abermals Briefe nach Hause, diesmal an seine Frau.

*Agnes Feichter*



# AMPHIBIENPROJEKT „RETTET QUAXI“

## Mittelschüler bauen seit mehr als 20 Jahren Froschzäune

Alles begann im Jahre 1994 mit einem Projekt zum Thema Tierversuche, Tierpflege und Tierschutz in einer dritten Klasse an der Mittelschule Sand in Taufers. Gemeinsam überlegten die SchülerInnen, was man im Bereich des Tierschutzes in der Nähe unternehmen könnte. Sie informierten sich bei Eltern, Freunden, Lehrpersonen und sogar bei der hiesigen Tierärztin Dr. Hora. Sie suchten Wissenswertes in Büchern und Zeitschriften und stellten dann ihre Erkenntnisse in der Klasse vor. Einige SchülerInnen aus Mühlwald berichteten von einer Stelle bei der „Goschta Soge“, wo im Frühjahr immer wieder viele tote Frösche und Kröten auf der Straße liegen. Es folgten Gespräche mit

dem Bürgermeister von Mühlwald sowie den Grundbesitzern und Bauern, die in der Nähe wohnten und Beobachtungen gemacht hatten. Daraus wurde die Idee geboren, einen Amphibienzaun zum Schutz dieser Tiere zu errichten. Nachdem alles abgeklärt war, wurden die nötigen Materialien und Werkzeuge beschafft. Die Schule kaufte etwa 150 Meter engmaschigen Zaun an, die Holzpflocke stellte ein Bauer zur Verfügung und außerdem wurden noch 20 größere Eimer besorgt.

Am 9. April 1994 wurde dann der erste Amphibienschutzzaun probeweise bei der „Goschta Soge“ in Mühlwald beidseitig der Straße errichtet. Es wurden Furchen gezogen, Holzpflocke

in den Boden gerammt, der engmaschige Zaun daran befestigt und Kübel eingegraben. Bis zum Abbau im Juni wurden die Kübel nun zweimal täglich kontrolliert, die Amphibien bestimmt, gezählt, aus den Kübeln befreit und auf die andere Straßenseite getragen. Undichte Stellen am Zaun wurden ausgebessert und Zählungstabellen geführt. Ca. 700 Amphibien (Grasfrösche, Erdkröten und Bergmolche) wurden im ersten Frühjahr gezählt. Das Projekt wurde ausgeweitet.

Jedes Jahr zogen nun im Frühling Ende März/Anfang April zwei Schulklassen der MS Sand in Taufers los, um gemeinsam mit freiwilligen Helfern den Amphibienschutzzaun in Mühlwald aufzustellen. Bis Ende Mai leerten sie verlässlich und fleißig gemeinsam mit Eltern und Lehrpersonen zweimal täglich die Kübel am Zaun, bestimmten und zählten die befreiten Tiere und brachten sie auf die andere Seite der Straße. So erhielt man verlässliche Zähltabellen, die im Amt für Landschaftsökologie eingereicht werden konnten.

Im April 1996 machten Experten des Amtes für Landschaftsplanung auf Einladung der Mittelschule am Laichgewässer und im nahe gelegenen Moorgebiet einen Lokalausweis und gaben den anwesenden SchülerInnen Auskünfte über Lebensweise, Merkmale und Bedrohung der Amphibien. Gleichzeitig wurden im Rahmen einer südtirolweiten Erhebung über Amphibien eigene



Erhebungsbögen ausgefüllt. 2003 folgte ein weiterer Lokalaugenschein. Es wurde über eine dauerhafte Lösung diskutiert. Ein erster Schritt in diese Richtung erfolgte im Jahre 2004: Nach dem Aufbau des Zauns durch die SchülerInnen und nach erfolgter Amphibienwanderung wurden unter der Mithilfe des Vereins Naturtreff Eisvogel unter der Straße zwei Tunnel verlegt. In den folgenden Jahren sparte man sich durch die Tunnels das Vergraben der Kübel sowie das täglich zweimalige Entleeren derselben. Die Amphibien mussten jetzt nur mehr am Schutzzaun entlang in die Tunnels geleitet werden. Im Herbst 2015 hat die Abteilung Wasserschutzbauten nun den zweiten und endgültigen Schritt zu einer dauerhaften Lösung gemacht und im Herbst Leitsysteme für die Amphibien an der „Goschta Soge“ angebracht. Diese erfreuliche neue Nachricht überbrachte uns Herr Klaus Graber, Präsident des Vereins Naturtreff Eisvogel. Dort, wo früher jedes Frühjahr die Zäune von den SchülerInnen aufgebaut wurden, hat man kleine Mauern angebracht. Die

Amphibien werden ab jetzt also auf ihrer Wanderung zum Laichplatz nicht mehr von den mobilen Schutzzäunen am Überqueren der Straße gehindert und in die Untertunnelungen geleitet, sondern von diesen Mäuerchen. Dieses fixe und witterungsunabhängige Leitsystem für die Amphibien an der „Goschta Soge“ in Mühlwald ist das erfreuliche Ergebnis des jahrzehntelangen Schutzprojekts „Rettet Quaxi“ der MS Sand in Taufers und der hartnäckigen und oft auch bürokratischen Arbeit des Vereins Naturtreff Eisvogel. Der Amphibienschutzzaun muss nun also nicht mehr jedes Frühjahr angebracht und später wieder abgebaut werden. Kontrollen und Besuche mit Schulklassen werden aber weiterhin regelmäßig gemacht.

Ein besonderer Dank geht an all jene, die sich jahrelang aktiv am Projekt „Rettet Quaxi“ beteiligt haben, allen voran an die vielen Schülerinnen und Schüler und an ihre Eltern, welche sie viele Male zur „Goschta Soge“ gebracht und mit ihnen die Kübel entleert haben. Danke den Grundbesitzern, die es immer erlaubt haben, den

Zaunaufbau auf ihrem Grund durchzuführen und an den Verein Naturtreff Eisvogel. Ein ganz großes Vergelt's Gott der Firma Ing. Oberhollenzer, welche den Bus für die Fahrten mit den Klassen von der Schule zur „Goschta Soge“ und retour kostenlos zur Verfügung gestellt hat und an die vielen freiwilligen Helfer und Lehrpersonen, die beim Zaunaufbau bzw. Abbau tatkräftig mitgeholfen haben. Ein besonders herzliches „Quaak“ (= tausend lieber Dank) geht an unsere zwei Besten, Klaus Auer und Rudolf Mair am Tinkhof. All die Jahrzehnte lang haben sie gerne, ohne großes Aufheben und ohne sich lange bitten zu lassen, bei jeder Witterung und jedes Frühjahr wieder mitgeholfen und mitgerackert.

Dank sagen möchten wir schließlich auch der Gemeinde Mühlwald und ihrem Bürgermeister, der Straßenverwaltung und Straßenmeisterei, sowie den Carabinieri von Sand, welche die Straße für uns während des Zaunaufbaus gesichert haben, außerdem Herrn Franz Hinteregger und den Mitarbeitern der Abteilung Natur und Landschaft und der Abteilung Wasserschutzbauten.

Die tolle Zusammenarbeit all dieser Menschen im Namen des Naturschutzes hat es den Amphibien an der „Goschta Soge“ von Mühlwald ermöglicht, nun dauerhaft und unabhängig von weiterer Hilfe ihre Laichplätze unbeschadet zu erreichen und für den Fortbestand ihrer Art zu sorgen. Die verantwortlichen Lehrpersonen:

*Eva Forer, Annelies Maurberger*



# SELBST GEBACKENES BROT SCHMECKT AM BESTEN

## 24 Frauen und Männer kommen zum Brotbackkurs



Brot backen scheint beliebter denn je zu sein. Aufgrund vieler Nachfragen organisierte der Bildungsausschuss Mühlwald/Lappach auch heuer wieder einen

Brotbackkurs mit Konditor Christian Breitenberger in St. Johann. Es meldeten sich wiederum 24 Frauen und Männer, den flinken Händen von Konditor Christian

zuzusehen. Auf gewohnt lockere Art und Weise erklärte und zeigte der Konditormeister die einzelnen Arbeitsschritte, vom Zubereiten des Brotteiges bis hin zu den duftenden Brotlaiben. Alle Teilnehmer waren begeistert und einige legten sogar selber Hand an und formten Brote und Brezel. Noch ehe der Kurs abgeschlossen war, wurde unter den begeisterten Backfrauen und -männern der Wunsch laut, bald wieder dem flinken Konditor bei einem weiteren Kurs über die Schulter schauen zu dürfen.

*Agnes Feichter*

## WAHLEN FÜR DEN PFARRGEMEINDERAT IM OKTOBER

Bevor die Amtsperiode des Pfarrgemeinderates zu Ende geht, möchten wir die Gelegenheit nutzen, auf diesem Wege der ganzen Pfarrgemeinde für das Vertrauen und die Mitarbeit in den vergangenen sechs Jahren zu danken. Wir hoffen, im Sinne aller gehandelt und auch einiges bewegt zu haben. Besonders hervorheben möchten wir die Spendenfreudigkeit und die Mitarbeit der Bevölkerung bei den Renovierungsarbeiten in der Kirche und im Friedhof. Dank der Mithilfe vieler Freiwilliger ist es uns gelungen die Ausgaben in Grenzen zu halten. Ganz besonders bedanken wir uns bei jenen Mitarbeitern, die in und außerhalb der Kirche einen wert-

vollen Dienst geleistet haben. Wir bitten diesen auch weiterhin im Sinne einer konstruktiven Zusammenarbeit weiterzuführen. Im Herbst finden die Neuwahlen für den Pfarrgemeinderat statt. Wir möchten jetzt schon interessierte Frauen und Männer und vor allem Jugendliche ermutigen, sich an der Wahl zu beteiligen, indem sie eine Kandidatur erwägen und von ihrem Wahlrecht am 23. Oktober 2016 Gebrauch machen. Aufgrund des akuten Priestermangels wird es in Zukunft notwendig sein, dass sich immer mehr Frauen und Männer in der Glaubensarbeit engagieren. Anregungen und Wünsche sowie Kandidaten können jederzeit

beim Pfarrer oder Pfarrgemeinderat gemeldet werden.

*Der Pfarrgemeinderat*



# MIT VIEL GEFÜHL ZUM BAGGERMEISTER

## Heini Knapp aus Mühlwald holt sich den Titel

Nach vierjähriger Pause entschloss sich die Bauernjugend heuer, das Baggergeschicklichkeitsfahren zum dritten Mal zu organisieren. Termin war der 24. April. Schon lange Zeit vorher wurde mit den Vorbereitungen begonnen. Hinter so einem Event steckt immer viel Arbeit, und es sind Eifer und Ideen gefragt. Heuer überlegte sich der Ausschuss neue Aufgaben.

Jeder Teilnehmer in der Kategorie „Sunntafohra“ hatte fünf Übungen zu bewältigen, bei den Profis waren es vier. Einen Bagger stellte uns die Firma Brunner&Leiter zur Verfügung und einen unser Obmann Norbert Gasser. Dafür möchten wir uns herzlich bedanken. Unterstützt wurden wir auch von zahlreichen Sponsoren, denen wir ein großes Vergelt's Gott sagen.

Als am Samstag die letzten Vorbereitungen gemacht waren und die Aufgaben von den Mitgliedern des Ausschusses und den Schiedsrichtern ausprobiert wurden, regnete es teilweise stark und wir

hofften, dass das Wetter sich bis zum Sonntag bessert. Heuer hatten sich sehr viele Kandidaten bei Andreas Außerhofer angemeldet. Am Sonntag regnete es zwar nicht mehr, doch es wehte ein eiskalter Wind. Dies störte die Teilnehmer aber nicht. Auch viele Zuschauer kamen um die Kandidaten anzufeuern. Getränke gab es beim Kirschtäubel und gleich nebenan stellten wir einen Grill auf, wo alle mit Essen versorgt wurden. Die Disco öffneten wir ebenfalls, da am Tag danach Feiertag war. Die Veranstaltung startete bereits um 9.30 Uhr und dauerte bis 19.30 Uhr. Wir zählten 65 Teilnehmer, die alle ihr Bestes gaben.

Der Reihe nach werteten wir die Ergebnisse aus. Doch für die Teilnehmer war es bis zum Schluss spannend. Gegen 20.00 Uhr startete die Verlosung. Die besten drei erhielten pro Kategorie einen Gutschein und eine Uhr mit einem Bagger und der Platzierung drauf. Die Ergebnisse sind in der Tabelle unten angeführt.

Auch beim „Baggazohnt hebm“ zeigten die Männer ihre Stärke. Am längsten hob ihn Reichegger Lukas, der einen Tandemflug gewann. Wir hatten auch noch ein Schätzspiel, bei dem wir 3.478 Beilagscheiben in ein Glas gegeben haben. Jeder durfte raten. Am besten schätzte Martin Knapp der einen Geschenkkorb erhielt. Somit war der offizielle Teil der Veranstaltung vorüber.

Die Bauernjugend bedankt sich bei allen freiwilligen Helfern und freut sich, dass dieses Event so viele Interessierte aus nah und fern angesprochen hat und versichert, dass das nicht das letzte Baggergeschicklichkeitsfahren war.

*Marlies Gasser - Diana Unterhofer*

Im Bild unten links der Sieger des Baggergeschicklichkeitsfahrens Heini Knapp, rechts Martin Knapp

| Ergebnisse Profis       |     | Ergebnisse „Sunntafohra“       |     |
|-------------------------|-----|--------------------------------|-----|
| 1. Heini Knapp          | 813 | 1. Fabian Mair am Hof          | 815 |
| 2. Reinhard Außerhofer  | 752 | 2. Franz Braun                 | 744 |
| 3. Martin Knapp         | 707 | 3. Christian Obojes            | 654 |
| 4. Matthias Brunner     | 706 | 4. Robert Rottonara            | 651 |
| 5. Georg Brunner        | 665 | 5. Matthias Castlunger         | 623 |
| 6. Simon Großrubatscher | 645 | 6. Josef Gasser                | 595 |
| 7. Martin Brunner       | 641 | 7. Wilhelm Haller              | 591 |
| 8. Gabriel Gasslitter   | 620 | 8. Johannes Niederwolfsgrubler | 584 |
| 9. Michael Gasteiger    | 594 | 9. Harald Plaickner            | 575 |
| Erwin Holzer            | 594 | 10. Gebhard Steiner            | 562 |



# RISIKOBEREITSCHAFT, FLEISS UND GLÜCK

Erich Forer hat Verputzfirma im Jahr 1990 als Ein-Mann-Betrieb gegründet



**„Das Mühlrad“: Erich, die Firma Forer ist einer der Handwerksbetriebe im Tal, der kontinuierlich gewachsen ist. Erzähl doch kurz von den Anfängen.**

Das Handwerk gelernt habe ich bei meinem Vater Friedrich, der selbständig war und zuletzt bei der Firma Transbagger als Maurer gearbeitet hat. Schon bei meinem Vater und dann auch bei der Firma Gasser Markus habe ich die Verputzarbeiten immer sehr gerne gemacht. Es hat mich fasziniert, schöne Räume und Fassaden zu gestalten. Im Winter machte ich immer Saisonen im Gastgewerbe. Dann kamen 1987 unsere Zwillinge Martina und Sabrina zur Welt, 1989 unser Sohn Alex. Dies war der Anstoß, im Jahr 1990 meine Firma zu gründen. Ich hatte Wohnung zu zahlen, 3 Kinder zu ernähren und dachte mir, dass ich jetzt etwas riskieren muss. Mit einem normalen Gehalt wären wir nicht über die Runden gekommen. Es war eine harte Zeit mit viel Arbeit. Ein halbes Jahr arbeitete ich allein auf den Baustellen.

**Das Bauhandwerk liegt gewis-**

**sermaßen in eurer Familie. War dein Vater in diesem Sinne ein Vorbild für dich? Er hat ja auch noch bei dir fleißig mitgeholfen, oder?**

Bis zum Jahre 2000 hat er mir immer ausgeholfen, wenn ich ihn brauchte. Ich musste ihn am Wochenende fragen, wann er unter der Woche Zeit hätte. Als er auf den Baustellen war, wurde aus einem ausgemachten halben Tag auch oft ein ganzer. Dafür, dass der Betrieb weitergeht, sorgt mein Sohn Alex. Er ist seit 2013 im Familienbetrieb dabei, nachdem er 2011 die Meisterprüfung abgeschlossen und auch einen Klimahaushaltskurs gemacht hat. Mittlerweile ist er schon seit 10 Jahren mit auf den Baustellen.

**Was waren die Herausforderungen in der Anfangszeit?**

Ich hatte Glück. Firmen haben mir sehr viel Arbeit gegeben, besonders die Baufirmen vor Ort und die Firma Gasser Markus, bei der ich ja vorher einige Jahre gearbeitet hatte. Auch von privaten Häuslbauern hat man in dieser Zeit jede Menge Aufträge bekommen. Dies alles gut zu organisieren, war eine große Herausforderung für mich.

**Wie viele Mitarbeiter hat die Firma Forer heute und wer waren denn die Arbeiter der ersten Stunde?**

Der erste Arbeiter war Alois Oberbichler, „Redo Lois“. Dann kamen noch Erich Oberbichler, Heini

Mayr und Peter Mair am Tinkhof hinzu. Die Büroarbeiten erledigte in der Anfangsphase meine Frau Helga. Heute habe ich im Schnitt 13 bis 16 Arbeiter. Gute, qualifizierte einheimische Arbeiter zu finden wird in unserer Branche für die Zukunft immer schwieriger. Seit 1995 ist mein Schwager Roland im Betrieb und zählt zu den zuverlässigsten Arbeitern. Auch junge einheimische Arbeiter sind seit etlichen Jahren in unserer Firma mit dabei – und das freut mich sehr.

**Worauf legt deine Firma in der Ausführung der Arbeiten großen Wert?**

Kundenzufriedenheit ist oberstes Ziel. Das geht nur, wenn man genau und zuverlässig arbeitet, die Baustellen sauber hinterlässt und Termine einhält. Vor allem bei Gastbetrieben muss man dann auch noch schnell sein. Wenn man den Termin nicht einhalten kann, hat man keine Chance, den Bau zu bekommen.

Trend sind zur Zeit die energetischen Sanierungen wegen der Abschreibungen. Es ist immer wichtig, auf dem neuesten Stand zu arbeiten. Man muss etwa die neuesten Dämmstoffe anbieten, damit alles in einem Paket angeboten werden kann, was sehr gefragt ist. Seit einigen Jahren machen wir auch Gips- und Malerarbeiten. Und ein Leitsatz gilt heute mehr denn je: Mundwerbung ist die beste Werbung.

### **Welches waren deine größten Aufträge?**

Dazu gehört ganz sicher das Europacenter in Bruneck, wo heuer noch der letzte Teil fertig gemacht wird. Bei den Hotels war es das „Hochgall“ in Rein. Heuer kommt der „Kapuzinerpark“ in Bruneck mit ca. 50 Wohnungen dazu. Bei den Sanierungen von denkmalgeschützten Gebäuden erinnere ich mich gerne an den Lindemairhof in Luttach und an den Gasthof Kohlgrube, wo wir ein altes Gewölbe neu hergerichtet haben.

### **In der Gewerbezone beim Sportplatz konntest du einen tollen Firmensitz errichten. Wie wichtig war dies für dich und deine Firma?**

Eine Gewerbezone war sehr wichtig, da sonst die Gefahr gewesen wäre, dass die Firmen abwandern. Die Chance wurde uns dann gegeben, hier den Firmensitz zu errichten und zu bleiben. Ich bin überzeugt, dies war auch für unsere Firma die richtige Entscheidung. Ich schätze die gute Zusammenarbeit mit den anderen Handwerksbetrieben in Mühlwald.

### **Wie hast du mit deiner Firma die Baukrise vor einigen Jahren erlebt? Musstet ihr euch umstellen?**

Vorher wurde ganz intensiv gearbeitet. Nach dem August 2008 kamen keine Anfragen mehr und ich musste wieder anfangen, bei den Firmen nachzufragen. Privat wurde in diesen Jahren sehr wenig gebaut. Das Problem, Außenstände zu kassieren, war enorm. Aber wir hatten auch wieder Glück, und Arbeit war schlussendlich doch ge-



nug da, weil man sie von den großen Firmen bekommen hat. Durch die Krise sind aber auch die Preise schlechter geworden und man musste sich noch mehr bemühen.

### **Was hat sich in der Erwartungshaltung der Kunden geändert?**

Früher war der Zeitdruck ein Phänomen im Gastgewerbe – heute gilt das auch für Private. Auch die Kommunikation hat sich total verändert. Alles läuft nur noch über Mails. Schade, denn private Treffen oder persönliche Gespräche rücken in den Hintergrund. Die Kunden informieren sich viel über die Homepage und lernen somit den Betrieb nicht persönlich näher kennen.



### **Du trittst mit deinem Unternehmen im Dorf ja auch als Sponsor auf (Fußball). Warum machst du das?**

Ich sage immer, fürs Dorf sollte man etwas übrig haben. In irgend einer Weise bekommt man es ja alles wieder zurück. Wenn man die Vereine bzw. das Dorfleben nicht unterstützt, können sie auch nichts tun bzw. veranstalten.

### **Du hast mit deinem Apparthotel Sonnwies neben dem Baugewerbe ja auch in den Tourismus investiert. Was hat dich daran gereizt?**

Meine Frau Helga hat immer etwas in diesem Bereich machen wollen. Es war ihr Traum und ihre Leidenschaft, etwas selbst auf die Beine zu stellen. Wir hatten von 1995 bis 1999 das Hotel Mühlwald in Pacht. Aber zu kaufen war zu dieser Zeit nichts zu bekommen. So ist dann der Entschluss gereift, das Apparthotel „Sonnwies“ zu bauen. Wir haben es 2005 eröffnet und führen dort 12 Apartments und das Dorfcafé.

*Gebhard Mair - Manuela Steiner*

# ZUFRIEDENHEIT ALS WEGWEISER DURCH DAS LEBEN

Aloisia Zösmair Watschinger gehört zu den Dorfältesten

**Aloisia Zösmair wurde am 7. Oktober 1925 als 5. von 6 Kindern beim „Nohta“ geboren. Ihre Mutter hat sie nie gekannt. Diese starb, als Loise ein Jahr alt war. Ihre Kindheit war geprägt von Arbeit und den Entbehrungen, die die 1930er Jahre und der 2. Weltkrieg mit sich brachten. Als Kindermädchen und Magd bei verschiedenen Bauern verdiente sie sich schon sehr früh ihren Lebensunterhalt. 1950 heiratete sie Franz Watschinger, einen gebürtigen Vierschacher, der als Gemeindeschreiber im Gemeindeamt arbeitete.**

## TOD DER MUTTER

90 Jahre sind seit dem Tag vergangen, als die Nohta Loise, wie Aloisia Zösmair im Dorfe genannt wird, das Licht der Welt erblickte. Mittlerweile gehört sie zu den Dorfältesten der Gemeinde. Vier Söhne und zwei Töchter wurden in eine Zeit hineingeboren, die alles eher als glücklich war. War es zuerst der Faschismus, so folgte den vielen Opfern und Entbehrungen noch der 2. Weltkrieg. Drei Geschwister starben schon im Kleinkindalter. Loise war gerade mal 15 Monate alt, als ihre Mutter an einer schweren Lungenentzündung starb. Zurück blieb ein Witwer mit drei kleinen Kindern. Vater Lois war von Beruf Weber. Während er seinem Beruf nachging und damit den Lebensunterhalt für sich und seine Kinder verdiente, kümmerte sich eine Schwester des Nohtavaters um seine Kinder. Die „Töte“, die zeitlebens in der Familie wohnte, hatte die Kinder lieb gewonnen und betreute diese, bis Alois Zösmair ein halbes Jahr später erneut heiratete. Die Stiefmutter war eine dominante Frau. Sie war streng, verlangte von den

Kindern Gehorsam und sorgte dafür, dass die kleinen Kinderhände recht früh anpackten und überall mithalfen. Es war selbstverständlich, dass sie den Eltern aufs Feld folgten und sich dabei nützlich machten. Beim Herrichten der Garnspulen für den Weber entwickelten die drei Geschwister bald Geschicklichkeit und nahmen damit dem Vater einen Teil seiner Arbeit ab.

## KÜHE HÜTEN MITTEN IM TASSA

Anfang der 1930er Jahre zählte man im Tassa gerade mal sechs

Häuser. Dazu gehörte auch das Nohtahaus. Loise erinnert sich noch an die vielen Bäume und die Weide für Kühe und Schafe mitten im Dorf. Gern hütete sie mit anderen Kindern die grasenden Kühe und es machte Spaß, zusammen Verstecken zu spielen. Da auch verschiedene Bergbauern vom Weiderecht im Tale Gebrauch machten und ihr Vieh ins Tal trieben, kam oft eine nette Schar von Kindern zusammen. Weil daheim jedes Kind zur Mitarbeit am Hof und auf dem Feld gebraucht wurde und zum Spielen keine Zeit blieb, nützte man beim Hüten diese Gelegenheit aus und hatte viel Spaß miteinander.

## SCHULZEIT WÄHREND DES FASCHISMUS

Die Zeit des Faschismus brachte es mit sich, dass Loise die Schule ausschließlich in italienischer Sprache besuchte. Viel hat sie nicht gelernt, meint Loise lachend. Von daheim



Agnes Hopfgartner vom Feichter mit Loise, den Kindern Richard, Anna und Hermann und Großvater Lois

war die Unterstützung für den Italienischunterricht nicht sonderlich groß und Vater Lois hatte nichts dagegen, als seine Tochter ab der 4. Klasse regelmäßig den Unterricht gegen zehn Uhr Vormittag verließ und den Lehrerinnen, die in einer Wohngemeinschaft im damaligen Hotel Rose wohnten, ihre Wohnung aufräumte. Teller waschen, Betten machen, Boden putzen usw. waren ihre regelmäßigen Arbeiten, ehe sie sich am Nachmittag wieder zur Schule aufmachte. Dabei ließ sie sich immer recht viel Zeit, sodass sie nicht allzu lange die Schulbank drücken musste. Loise ist überzeugt, dass sie sich ihre Italienischkenntnisse mehr im privaten Umgang mit den Lehrerinnen angeeignet hat als im Unterricht.

### ERSTE DIENSTE AUSSERHALB DER FAMILIE

Als Loise die 5. Klasse Volksschule besuchte, musste sie in den Sommerferien als Kindermädchen ihr tägliches Brot selber verdienen. Sie kam zum „Trota“. Nach der

Erfüllung ihrer Schulpflicht einen Beruf zu erlernen, kam für das junge Mädchen nicht in Frage. So arbeitete sie ein Jahr lang als Magd beim Lerchegger, ehe sie sich wieder beim Trota verdingte. Sie fühlte sich mit der Familie Strauß verbunden und hatte die Bergbauersleute gern. Umso schmerzlicher traf es sie, als am Heiligen Abend des Jahres 1942 ganz plötzlich ihre Schwester Moidl im Alter von nur 19 Jahren starb. Loise war an jenem Abend zur Feier des Christkindfestes ins Tal zu ihrer Familie gekommen. Als man sich für den Gang zur Christmette herrichtete, erlitt Moidl einen epileptischen Anfall und starb. Ob der alte Volksglaube, dass ungebetene Besuche während des Mittagessens am Heiligen Abend, wie es beim Nohta der Fall war, wirklich ein schlechtes Omen für die jeweilige Familie war und den Tod eines Familienmitgliedes im darauffolgenden Jahr ankündigte, weiß man nicht. Die Nohta Loise jedenfalls hält nichts davon. Der Tod ihrer um ein Jahr älteren Schwester traf Loise schwer, galt



Anna, Loise und Franz Watschinger mit zwei Feriengästen



Loise und Vater Lois verabschieden den Bruder und Sohn Anton vor dem Einrücken in den Krieg

es doch, ihren Arbeitsplatz beim Trota aufzugeben und daheim ihrer Stiefmutter zur Hand zu gehen. Ließ es die Zeit neben der Arbeit daheim zu, arbeitete sie als Tagewerkerin bei verschiedenen Bauern in Mühlwald und Außer-mühlwald. Das wenige Geld, das sie dabei verdiente, musste sie stets an ihre Stiefmutter abliefern.

### SONNTAGS DAHEIM

Oberstes Gebot der damaligen Zeit war der Kirchgang am Sonntagvormittag und auch am Nachmittag. Einmal auszugehen oder sich mit Freunden zu treffen schickte sich nicht. Als junge Frau hatte man sich anderweitig nützlich zu machen. Das Sticken von Leintüchern, Tischdecken, Wandschonern und Altartüchern entwickelte sich allmählich zum Hobby vieler junger Mädchen. Stolz präsentierte man sich gegenseitig

die kleinen Kunstwerke in Kreuz-, Platt- oder Stilstich, die zur Aussteuer jeder Frau zählten.

### **NOT WÄHREND DER KRIEGSZEIT**

Während der Kriegsjahre herrschte landesweit Not. Jede Familie musste zusehen, mit den mittels Lebensmittelkarten zugeteilten Lebensmitteln zurecht zu kommen. Weggeworfen wurde nichts. Durch das Halten einer Kuh und einiger Hennen, ab und zu auch eines Schweines, versorgte man sich mit Milch, Butter, Eiern und Fleisch. Man ging sehr sparsam um mit dem, was man hatte und weil man nichts Anderes kannte, war man zufrieden. Loise meint dazu: „Hätte man Geld gehabt, man hätte ja nichts zu kaufen bekommen ...!“

### **ANTON ZÖSMAIR ZIEHT IN DEN KRIEG UND KEHRT NICHT MEHR ZURÜCK**

Bruder Tondl hatte, wie sein Vater, das Weberhandwerk erlernt. Nur sehr kurze Zeit konnte er diesem nachgehen, ehe er im Jänner 1944 zur deutschen Wehrmacht einberufen wurde. Schweren Herzens nahmen Vater, Sohn und Tochter voneinander Abschied und niemand ahnte, dass es ein Abschied für immer sein sollte. Der junge Soldat fiel nach sechsmonatigem Kriegseinsatz im Kugelhagel. In seinem Sterbebild steht geschrieben: „Er nahm teil an den harten Kämpfen in der Normandie, wo er auch sein junges Leben infolge eines Artillerievolltreffers am 28. Juni 1944 opferte“. Tondl liegt auf dem Heldenfriedhof von

Clair Tizon, nordwestlich von Falaise in Frankreich, begraben.

### **DIRN UND KNECHT ZUGLEICH**

Das kleine Bauernhöfl mitten im Dorf warf nur wenig ab, so dass Vater Lois bei verschiedenen Bauern etwas Feld pachtete um genügend Futter für eine, manchmal auch zwei Kühe, zusammenzubringen. Mit einem großen Holzschlitten wurde das Heu vom Lerchegger und vom Haselgruber ins Tal gezogen. Loise musste dabei kräftig anpacken. Den schweren Holzschlitten auf den Schultern hinaufzutragen wäre Männersache gewesen. Da Bruder Tondl im Krieg gefallen war und man sich eine bezahlte Hilfskraft nicht leisten konnte, legte die Tochter Hand an und half dem Vater, das Heu ins Tal zu ziehen und bei jeglicher anderen Arbeit in Wald und Feld. Loise war Knecht und Dirn gleichermaßen und sie schreckte

vor keiner Arbeit zurück. „Solange man jung ist, geht alles“, meint sie mit einem Lächeln auf ihren Lippen. „Man wurde auch nicht danach gefragt, ob man es wolle oder es schaffe ...“ meint sie weiter.

### **ÜBERNAHME DES ELTERLICHEN HOFES**

Im Jahre 1950 heiratete Loise Franz Watschinger aus Vierschach. Gleichzeitig übernahm sie den kleinen Bauernhof und mit ihm drei betagte Menschen, die sie bis an ihr Lebensende betreute und pflegte. Vater Lois, Stiefmutter Gertraud und die Töte Moidl lebten bis an ihr Lebensende mit der jungen Familie im gleichen Haushalt zusammen.

Dass es immer leicht war mit den alten Menschen zusammenzuleben, kann Loise nicht behaupten, doch man fand sich zurecht und musste auch ab und zu über seinen eigenen Schatten springen.



Im Kreise ihrer Kinder fühlt sich Loise immer wohl. V.l.n.r.: Josef, Karl, Loise, Anna, Hermann und Richard

## **5 KINDER UND VIEL ARBEIT**

Das Ehepaar Watschinger schenkte einer Tochter und vier Söhnen das Leben. Viel Arbeit wartete auf die jungen Eheleute. Das alte Wohnhaus war renovierungsbedürftig und dies kostete selbstverständlich mehr Geld, als da war. Man musste sprichwörtlich die Lire zweimal im Geldbeutel umdrehen, bevor man sie ausgab. Hatte man etwas Geld angespart, ließ Franz, der viele Jahre als Gemeindebeamter arbeitete, das Haus nach und nach renovieren, so dass aus dem alten Holzhaus ein gemütliches Zuhause für alle wurde. Franz machte sich auch außerhalb der Arbeit im Dorfgeschehen nützlich.

Oft war er den Mühlwaldern und Lappachern beim Verfassen persönlicher Gesuche und beim Ausfüllen verschiedener Formulare behilflich. Gern gab er auch Ratschläge weiter und freute sich, wenn sich ab und zu Leute bei ihm für seine Hilfe bedankten.

Viele Jahre war er fleißiger Schriftführer bei der Feuerwehr, begeisterter Theaterspieler und Imker. Als zu den Beschwerden, die er als Kriegsversehrter sein ganzes Leben lang zu tragen hatte, noch ein schweres Asthmaleiden dazukam, zog er sich aus dem öffentlichen Leben zurück. Sowohl das Gehen als auch das Atmen wurden ihm immer mehr zur Qual.

Es kam dann die Zeit, wo er ständig an der Sauerstoffflasche hing. Besonders leid tat es ihm, als er die Arbeit im Bienenhaus aufgeben musste. Diese übernahm daraufhin seine Frau, der er mit Rat beim Betreuen der nützlichen In-

sekten ständig zur Seite stand. Im Juli 1982 starb Franz im Alter von 68 Jahren nach langer Krankheit.

## **GROSSVATER LOIS**

Besonders gern hatten die Kinder ihren Großvater Lois. Er verstand es mit den Kindern umzugehen. Wie früher in den meisten Bauernstuben, führte auch beim Nohta eine kleine Luke von der Stube in die Oberstube, wo die Wärme emporstieg. Hielt sich der Großvater zu einem Rasterle in seinem Schlafbereich auf, riefen die Kinder immer wieder nach oben, ob denn der Opa keine Kekse für sie habe. Gerne reichte er ihnen durch diese Luke einige Leckereien nach unten. Die Kinder waren damit zufrieden und der „Nene“ konnte sich seinem Mittagsschlaf widmen.

Es war früher keineswegs üblich, dass ältere Menschen übriges Geld hatten, zumal die Rentenversorgung erst sehr viel später in Kraft trat. Loise kann sich noch gut daran erinnern, als ihr Mann eines Tages von der Arbeit heimkam und von einer Ankündigung erzählte, die Familien von denen ein Sohn im Kriege gefallen war, einen Geldbetrag versprach. Franz ermutigte seinen Schwiegervater ein Ansuchen zu stellen und bot ihm an, dabei behilflich zu sein. Dieser schenkte dem Versprechen des italienischen Staates anfänglich wenig Glauben, freute sich dann aber umso mehr, als er schließlich für seinen gefallenen Sohn 1.200 Lire ausbezahlt bekam. Jahre später war es dann soweit, dass die Rentenversorgung staatsweit eingeführt wurde und somit ein bescheidener Wohl-

stand für die älteren Menschen eintrat. Gerne steckte der Nohta-Voto seinen Enkelkindern immer wieder etwas davon zu.

## **GEMÜTLICHER LEBENSABEND**

Aloisia Watschinger ist trotz ihres Alters eine rüstige Frau und geistig sehr rege. In den letzten Jahren musste sie sich zwei Hüftoperationen unterziehen, von denen sie sich wieder gut erholt hat. Teilweise versorgt sie sich noch selber. Schwiegertochter Frieda kocht für sie und ist ihr bei allen Arbeiten, die sie nicht mehr schafft, behilflich. Sie lebt ihren gemütlichen Tagesrhythmus und weiß es zu schätzen in ihrer eigenen Wohnung tun und lassen zu können, was ihr gerade gefällt. Einmal im Monat nimmt sie am Seniorentreff teil. Sonntags lässt sie sich zur Kirche fahren, geht ab und zu etwas spazieren und meint: „... schließlich gibt es auch im Haus immer etwas zu tun.“ Am Nachmittag gönnt sie sich täglich einen Mittagsschlaf und wenn sie wieder einmal von zu Hause weg will, lässt sie sich für einige Wochen nach Bruneck zu ihrer Tochter bringen und macht das, was sie früher nicht gekannt hat, nämlich Urlaub. Loise hat neben ihren 5 Kindern 10 Enkelkinder und 7 Urenkel. Einige ihrer Enkelkinder hat sie als Kleinkinder beaufsichtigt, während ihre Schwiegertöchter einer Arbeit nachgingen. Zu ihrer Familie pflegt sie ein inniges Verhältnis und freut sich immer, wenn sie Besuch bekommt und sich Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und Urenkel um sie scharen.

*Agnes Feichter*

## 80 JÄHRIGE FEIERN AM GERTRAUDTAG



Der Gertraudtag Mitte März ist für unsere Pfarrgemeinde immer ein großer, festlicher Feiertag. Wir feiern das Patrozinium der Pfarrkirche sowie auch unsere 80-jährigen Mitbürger, was mittlerweile schon zur Tradition geworden ist. Wir hatten 22 Einladungen verschickt, wovon 12 rüstige Jubilare sie angenommen haben und voll Freude dabei waren. Aus Innichen, Pfalzen, Sterzing, Mühlen, Lap-pach Villingen und natürlich auch aus Mühlwald sind sie gekommen diesen Tag mit uns zu feiern, wobei wir als Pfarrgemeinde ihnen auch ein bisschen Anerkennung, Dank und Liebe entgegen bringen durften. Das Hochamt mit dem „Gertraudlied“, die Grußworte unseres Hochw. Herrn Pfarrer Anton Auer sowie die in den Fürbitten angebrachten Bitten und guten Wünsche war der erste Höhe-

punkt des Tages. Nach dem Amt und dem Fototermin ging es zum Hotel am See, wo das Mittagessen und die 4 Sänger schon auf uns warteten. „Wio Vio“ hatten recht passende Lieder ausgesucht und aus Kindermund wurde den Jubilaren ein Dankeschön überbracht, aber auch die Aufforderung sich verwöhnen zu lassen und zu beobachten, ob auch die Jungen etwas taugen. Als Geschenk überreich-

te man den Jubilaren eine echte Mühlwalder Marende. In einem kurzen Sketch wollte man den Senioren auch zeigen, wie man sich gut, schön und billig schminken kann. So ging ein schöner Tag für die „Achtziger“ und auch für uns zu Ende mit den Wunsch, alle mögen noch lange gesund und wohl-auf bleiben und gut nach Hause kommen.

*Traudl Plaickner*



# „BRÖT BOCHN“

... von Agnes Küer

Außer van Bette in olldo Herrgöttsfrioh,  
heint isch Bröt zi bochn, se isch a größa Mioh.  
Die Beirin hot schon zmorganz in do Kuchl an Gineat,  
worms Wosso zi richtn afn oltn Hearscht.  
S Brötkibile af do Öffnbok stet schu die gonze Nocht,  
s Heflmeltole afn Öffn se hotse geschto gimocht.  
Heinte hot do Voto amo go nicht zi suichn  
af do worm Öffnbok ban Loame zuichn.  
Itz kimp do Bau selbo und puckt die Ärbli zirug,  
heb gonz earnscht hof au van Brötkibilan s Luck.  
Dinne isch a Stibich vo Mehl, Giwirschze und Solz dobei.  
Ea mischt mit seina Hände ols untrondibo glei.  
Sie goißt worms Wosso drie, do brauchts itz storka Orm,  
die Beirin donna sogg, ala lossdon net doborbm.  
Zilescht werschts hale gstrichn, mitn Fingo a Kreiz gimocht.  
Schione worm zuigiluckt und donna unkeit gilot.  
Mit an Pock prinninta Späne isch zi gion zin Öffn gschwind,  
auzikäntn in Scheitokoschtn und schaugn dasa glei amo brinnt.  
Bolse ogibrunn san die Scheito san die Kelldo auszibroatn,  
an Sechta vo Wosso zi trogn die Öffnzuse inziwochn.  
Die Beirin heb zi schwitzn on, do Toak isch iborsche gong,  
sie furmt Bröt vo Bröt, röt san ihra Wong.  
Die Bröt megn neawin roschtn, dawei isch do Öffn zi kehrn  
mit do Zuisn in und aus, se tutse go awin wehrn.  
Do Bau bring s Bröt afn Brette dahe, die Gietsche gibse au,  
die Beirin schoistse mit do Schissl rund dummedum gonz ginou.  
Des geht Hond in Hond, alloane konnsche des net mochn.  
Itz schnell s Tierl zui und ratla a holba Stunde bochn.  
Af den Augnblick worschtse olla gonz gspont,  
af a noi gibochns Bröt, va do Beirin ihrdo Hond.  
Di se heb on zi donkn, isch des heint guit girotn,  
a Freide isch in ihrn Gsichte, vogessn san Mioh und Plogn.  
Zessn hobo nu schon wiedo a satzl a guits Bröt.  
Des isch a größo Segn und hilft a va do Nöt.



## AUS DER PFARRCHRONIK LAPPACH (TEIL 2)

Lappach war und ist in schneereichen Wintern immer dem Abgang von Lawinen ausgesetzt. Knollbach, Zinsbach, Pichlbach und Passenbach bergen für das kleine Dorf Gefahren in sich. Nicht selten wurden und werden Wälder und Felder in Mitleidenschaft gezogen. Seit den Lawinenverbauungen in den vergangenen Jahrzehnten blieben Häuser, Tiere und Menschen jedoch verschont.

1917 war ein außergewöhnlich tiefer Winter am Fuße der Zillertaler Alpen, der durch mehrere Lawinenabgänge nicht nur materielle Schäden anrichtete, sondern auch Menschenleben forderte. Pfarrer Staudacher, der nur knapp dem Weißen Tod entronnen war, schrieb in der Pfarrchronik folgenden Text nieder:

Im November 1916 schneite es sofort tief zu, ohne dass der Boden recht gefror. Der ganze Winter war sehr schneereich, weniger

als knietief schneite es selten. Um Neujahr regnete es die Zinsbachlawine los, sie kam bis über die Straße. Auch im Knollbach gab es Lahne. Anfangs April schneite es wieder längere Zeit. Am letzten März 1917 und am 1. April (Palmsonntag) krachten die Lawinen im Hochgebirge fortwährend. Am 2. April (Montag) um ½ 1 Uhr nachmittags kam im Knollbach eine furchtbare Lawine (kombinierte Wind - und Grundlawine). Der Wind warf das Knollfutterhaus in Trümmer. Auch der Kuhstall wurde noch eingedrückt, doch das Vieh blieb am Leben, weil es eben bei den Barren lag. Die Stadelwand lag auf der Gasse gegen das Wohnhaus. Die Dachstangen steckten über das Feld hinab aufrecht im tiefen Schnee. Aus dem angebauten Kornkasten wurden volle Korntruhen herausgehoben. Von den 60 Stück drangeflackerten Selchwürsten schickte der Kofler später einige Würste herauf, die auch nicht auf seinem Feld gewachsen waren. Der Wald gegen das Sagegartl wurde vom Winde niedergefegt. Im Lenzstadel bohrte ein Obermaurersohn Wasserröhren, da flogen die Trümmer des Stadeltores hinein, ihn drückte es an die Wand; die Ausraumer (eine Eisenstange) sowie eine eiserne Kette waren vom Boden weggewischt. Doch der Stadel blieb stehen. Die nachfolgende Grundlahne reichte vom Knollgartenzaun bis zu den Hoferhäusern geschlossen. Ein Schub ging inner dem Walderhaus über, breitete

sich aus, blieb aber liegen. Einer ging ober dem Straßenbrüggele über, ging oberhalb der Straße durchs Feld fast eben hinaus, geradewegs gegen die Häuser; dort über die Straße und zerstörte das Unterhofer Futterhaus gänzlich, drückte auch vom Wohnhaus noch einen Bogen in die Mauer. Ein Teil des Viehes der 3 Pächter Josef Reichegger (unten), Josef Mittermair (oben) und Josef Planckensteiner (Zuhaus) wurde getötet, das andere mehr oder minder verletzt. - Die Gattin Juliana geb. Knapp des Josef Reichegger (Poster Josele genannt) wurde an der Hofstiege eingeklemmt und verschüttet. Man grub von 1 bis 7 Uhr abends und barg sie scheinbar ohne besondere Verletzung, nachdem man den Balken ausgestemmt hatte, welcher ihren Fuß festhielt. Sie redete noch ziemlich frisch. Nach einigen Tagen wurde sie vom Militär ins Spital nach Bruneck geliefert und starb dort ganz unverhofft am Ostersonntag, 8. April. Der Gatte war beim Militär in Klausen, erhielt auf Telegramm Urlaub.

Im Unterhofer Futterhaus gestaut warf sich die Lawine aufwärts gegen das Zimmerhofer Futterhaus und zerdrückte es so gründlich, dass außer den Bodenbäumen sonst kein Balken ganz blieb. Der Bauer Alois Forer war im Stadel beim Aufboschen, der Dienstknaube Albert Oberhofer (vom Kienser Schmied) im Hofe, der Russe aus Petersburg außen beim Hoftor. Letzterer schrie: Lahne! Lahne!



Der schwerhörige Bauer ging auf den Söller, der Dienstknabe stürzte mit einem Schrei. Alle 3 wurden verschüttet. Der Russe wurde um 4 Uhr heil ausgeschaufelt, den Bauern fand man um 6 Uhr tot unter einem Balken, der Knabe wurde erst am Donnerstag zerschmettert gefunden. Alles Vieh, 16 Stück Rinder und ca. 20 Schafe waren tot. Die Schafe merkten die Gefahr zuerst und stürzten vom Stall auf die Gasse und wurden dort erschlagen. Einige fand man noch halb lebend, verendeten aber bald. Nur die Hennen entkamen, die Katze mit einem gebrochenen Bein. Die Gänse hörte man noch am Donnerstag unter der Lahne schreien. Die Lawine überragte das Wohnhaus, ließ es aber unberührt. Am Umbruchhaus beim Saukopf bildete die Lawine eine hohe Streichwand, bog am Hauseck direkt auswärts. Im Winkel stand das Haus vollständig unbeschädigt (Eigentum des Hw. Koop. Eduard Mair unter der Eggen, jetzt in Virgen). Die Lawine war dort mindestens 5 mal haushoch und überragte fast noch das Oberlechnerhaus, berührte es aber nicht, da sie dorthin eine verkehrte Streichwand abgeschnitten hatte. Sie ging als hoher Hügelrücken bis zur Passenlahne. Der Bach floss bis gegen den Herbst durch einen Tunnel. Inner der Oberlechnerbrücke wurden einige Mühlen zerstört. Die Lawine ging dort an mehreren Stellen bis zur Schattseite. Vom Passenbach bis zum Redenfelde wäre ein Mensch des Todes gewesen. Der Pfarrer entging dem sicheren Tode nur durch Gottes Fügung. Um 12 ¼ Uhr kam zu ihm Josef Plankensteiner, Unterhofer Päch-

ter. Ich möge zu seinem Bruder Peter (Pichl Peter), Pächter zu Oberlechn gehen, um nachzusehen, ob er wegen seiner Diphtherie noch einmal um den Arzt schicken müsse. Als ich mich zum Gange richtete, wehrten sich die Gamaschenknöpfe hartnäckig, sodass ich länger als normal brauchte. Beim Knollhaus wollte der Begleiter über das Knollfeld hinabgehen, obwohl dort kein Weg und Zaun tief Schnee war, um vor der Lawine sicher zu sein. Ich machte geltend, dass wir dort mitten im Windstrich stecken bleiben, wenn etwas kommt. Zwar eine besondere Gefahr vermutete man für den Augenblick nicht. Nach einigem Hin- und Her-Reden einigten wir uns der Straße nach zu gehen und gingen ein Stück hinab.

### **DA HÖRTE ICH DAS RAUSCHEN DER LOSBRECHENDEN LAWINE ...**

... von der Schneide herab, blieb stehen und sagte es ihm. Er hörte nichts und der Ausblick war nicht klar. Ein Weilchen blieben wir stehen, da ich es deutlich hörte und er es nicht glauben wollte. Ich meinte hier nicht in großer Gefahr zu stehen. Da lief der Mann zurück und ich ihm nach zum Knollhaus. Dort tanzte der Schnee. Ich drückte mich ans Hauseck, es wollte mich aufklauben. Ich drückte mich noch einen Schritt weiter der Mauer nach, sah und hörte nichts mehr als das Klappern einiger Bretter. Weil ich den Atem verlor, hielt ich den Hut fest vors Gesicht. Gegen den Rücken stieß immer etwas, es war der Schneedruck. Nach einer Weile wurde es ringer und lichter. Vor mir bewegte sich ein weißer

Haufen, mein Begleiter. An den Stübelefensterstangen hatte sich die Knollwirtin angeklammert. Sie war aus dem Hause getreten um uns zu warnen. An Stelle des Futterhauses war ein flacher Schneehaufen. Vom ganzen Zusammenstürze haben wir nichts gesehen oder gehört, obwohl die Balken nur 5 Schritte hinter uns lagen. Auch von der Grundlawine hatten wir nichts wahrgenommen; dort, wo wir zuvor gestanden sind, lagen die Schneemassen stubenhoch. Um das Vieh auszubringen, schnitt man das Stallfenster nieder und brachte alles ziemlich unverletzt in den Kaiml Stall. Wie es zu Hofen ausschaute, konnte man zunächst nicht ersehen, weil man auch vom Turme aus nicht über die Lawine sah. Die Walderpächterin schrie herüber, man sehe unten nichts als Schnee. Ich ging vorläufig in das Widum, meine Rettung zu melden. Die Mauer war bis zum Dache mit Staubschnee gepflastert. In Stiegen und Gängen lag handhoch Schneestaub. Die Unterdachfenster waren eingedrückt, einige Scheiben bei der Kirche ebenso. Da vernahm ich, dass zu Hofen Leute erstickt seien, nahm das hl. Öl und ging mit einigen Männern über die Lawine hinab, als man eben den Zimmerhofer Russen ausbrachte. Drunten blieb ich bis 7 Uhr, bis man den Zimmerhofer gefunden und die Poster Jule in Sicherheit gebracht hatte. Für die Verunglückten: Requiem aeternam! Für mich: Deo gratias! Am nächsten Tage kam von Taufers eine Abteilung Militär zum Helfen; mit 2 Leutnants, welche im Widum Unterkunft bekamen. Sie richteten aber wenig aus, weil

sie den Lawinenstock wegschaukeln wollten, anstatt unten hinein zu graben. So fanden sie (30 Mann) bis freitagabends nur den Knaben und 1 Rind. Am Samstag hatten unsere Leute die übrigen 15 heraußen. Leutnant Ammannshäuser (Salzburg) fotografierte einige Lawinenpartien. Die Gesamtsicht missglückte leider.

Am Montag, den 3. April ½ 7 Uhr abends, kam die Passenlahne, ebenfalls eine kombinierte Wind- und Grundlahne. Der Wind wischte aus dem Graben und vom Hügel außer der Mündung den Wald weg, deckte beim Binter einen Dachflügel ab, drückte dort so wie bei den anderen Häusern auch Türen, Fenster und Bretterwände ein. Leute wurden nicht betroffen. Die Grundlawine verschüttete ein Stück Oberlechnfeld. Der letzte Schneestock ging erst im August des folgenden Jahres 1918 weg, die Knolllahne aperte schon im Jahre 1917.

Am 6. April 1917 um 12 Uhr mittags, Karfreitag, kam die Zinslahne. 4 Mühlwalder und 2 Russen gingen soeben gen Hof zu helfen, alle 6 wurden verschüttet. Eine Person zu Oberhofen sah es und schrie gen Hofen hinauf. Das Militär eilte sofort zum Ausschöpfen und bekam alle lebend und unverletzt. Aber einer, der alte Steiner aus Mühlwald, war schon blau im Gesicht. Die Lawine ging bis zum Bache, am Neuhaus Saukopf machte sie eine Streichwand und nahm nur den Dachbusch (Riemen) mit. Die Häuser blieben unbeschädigt. Anfangs Mai kam die Zinsbachlahne noch 3 mal und zwar wieder sehr viel, wich aber dem Plaickdörfl aus und ging hereinwärts.

Auch auf Zösen gingen große Lawinen, eine schattseitig kam trotz des Waldes auf den Klammstall und warf ihn um. Von den Lechenwänden stürzte eine zwar nur bis zum Bach, der Wind aber warf außer dem Viertler viel Wald um. Beim Örlers Stöckl ging die Lawine bis auf die Straße herein und der Wind brach noch sehr viele Bäume.

Da es diese Woche noch zu regnen begann, wusste sich außer dem Hainz niemand mehr sicher. Doch kam nach Ostern keine Lahne mehr; auch die Rinsbachlahne blieb oben drinnen stecken.

### **IM WINTER 1916/17 SAH MAN IN DER GANZEN GEMEINDE KEINEN ZAUN,**

im Friedhof auch von den höchsten Grabkreuzen nichts mehr. Auf den Dächern war an der Stelle der Kamine nur eine rußige Grube im Schnee zu sehen. Viele Dächer mussten abgeschöpft werden. Manche Dächer, wo es zu spät geschah, wurden eingedrückt.

Am 1. Mai fuhr man am Maurerfütterhaus mit dem Mistschlitten quer über die Straße ins untere Feld ohne Zaun und Mauer zu spüren. Nach 14 Tagen waren die Felder aper und konnten angebaut werden. Es schneite dann bis auf die höchsten Berge nicht mehr und gefror auch nimmer, war immer angenehm warm und es wuchs alles so schnell, dass man in manchen Wiesen nicht mehr zu Wege kam zu räumen. Es folgte ein sehr schöner Sommer. Alles reifte rechtzeitig ab, sogar noch in den überlahnten Feldern.

Weil aber bei der schnellen Schmelze der gewaltigen Schnee-

massen der ungefrorene Boden durchweicht wurde, entstanden in den steilen Berglehnen sehr viele Risse und Sitze, so z.B. zwischen Knoll und Rinsbachgraben. Am Rain ober dem Umbruchhause rutschten einige Brüche aus, auch eine Esche ging schnell mit und wuchs im nächsten Jahr beim Gartl fröhlich weiter. Am Hoferberge ging eine tiefe Kluft auf und eine Mure ging samt Wald zum Unterhofer Brechloch nieder. Außer dem Örlastöckl brach die neue Straßenmauer, am Plaickegge machte die hohe Untermuerung eine Brücke, die im Sommer ganz einbrach.

Im Sommer 1917 wurde das Unterhofer Fütterhaus am alten Platz wiederaufgebaut, obwohl schon vor 50 Jahren dasselbe Unglück geschehen war.

Der Besitzer plant einen starken Saukopf; doch scheint es beim Planen vorläufig zu bleiben. Das Zimmerhofer Fütterhaus wurde 1918 an dem neuen lawinensicheren Platz hinter dem Wohnhaus gebaut. Freilich ist jetzt ohne Saukopf das letztere in Gefahr. Das Knollfütterhaus wurde schon im Frühjahr 1917 neu gebaut; etwas weniger hoch und fester gezimmert. Auf Eingabe des Pfarrers bekamen die Beschädigten ziemlich ausgiebige Notstandshilfen. Den Unterhofpächtern wurde der Viehschaden beiläufig gedeckt. Die Zimmerhoferin bekam am meisten, doch lange nicht die Schadensziffer. Auch der Knoll erhielt ein Namhaftes. Der (reiche) Jakob Unterhofer, Gastiger in Mühlwald, Besitzer des Unterhofes, suchte nicht an, spürte den Schaden auch am wenigsten.

*Agnes Feichter*

Liebe Kinder!

Ihr kennt sicher alle das Lied "Dem Land Tirol die Treue". In der 1. Strophe ist die Rede von Bergen, Gipfeln und von steilen Felsenwänden. Das Mühlwaldertal, am Fuße der Zillertaler Alpen ist auch umgeben von schönen Bergen, die in ihrem Glanze ins Tal strahlen.

In der Schule habt ihr von diesen Gipfeln gelernt. Wenn ihr die Fotos anschaut, könnt ihr sicher das eine oder andere Gipfelkreuz erkennen. Mein Geheimtipp: Ihr könnt euch dabei auch von euren Eltern helfen lassen!

Viel Spaß beim Raten wünscht euch Agnes Feichter.



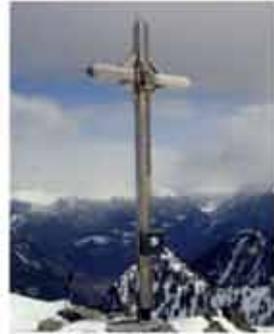
1)



2)



3)



4)



5)



6)



7)



8)



9)



10)



11)



12)

Lösung: 1) Dengelstein - 2) Donnerschlag - 3) Napfspitze - 4) Barentaler Spitze - 5) Weißtint - 6) Reinsnock - 7) Schaffahnmock - 8) Zinsnack - 9) Gamslahnmock - 10) Großer Mösele - 11) Speikboden - 12) Knappnock

